Nr. 239. Dritter Jahrgang. Dienstag, 18. October 1893.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratis-Beilagen „Sonntagsfreude“ und „Sterne und Blumen“ durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

□ Politische Tagesübersicht.

Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe soll angeblich in München die ganz bestimmte Aeußerung gethan haben, der frühere französische Hauptmann **Dreyfus** sei unschuldig — aber es gebe einen anderen Schuldigen. Diese Mittheilung erschien schon einmal vor längerer Zeit in der Presse, aber nur in sehr unbestimmter Form. Und als es dann herauskam, daß die Mittheilung auf den norwegischen Schriftsteller Björnstjerne Björnson zurückzuführen sei, machte sie gar keinen Eindruck mehr. Ein so bedeutender Schriftsteller Björnson ist, so kennt man ihn doch als einen leidenschaftlichen Parteipolitiker, der voll von Vorurtheilen und Voreingenommenheiten steckt, und namentlich hatte Björnson in aufdringlicher Weise vorher Partei genommen für Zola und Genossen. Nunmehr aber ist Björnson mit einem offenen Briefe an die Oeffentlichkeit getreten, und in diesem macht er so bestimmte Angaben, daß man unmöglich achtlos an ihnen vorübergehen kann. „Im Winter,“ so erzählt Björnson, „hörte ich in Rom, daß der Reichskanzler ... Vielen gegenüber geäußert habe, Dreyfus sei unschuldig. Ich hörte es von Anderen, die es aus erster und zweiter Hand wußten und ebenso sprachen, darunter eine noch höher stehende Persönlichkeit...“ Später in München, so erzählt Björnson weiter, vernahm er von dem Maler Franz von Lenbach, des Fürsten Hohenlohe Aeußerungen über Dreyfus seien sehr merkwürdig und sie sollten an die Oeffentlichkeit gebracht werden. Der Fürst habe zu Lenbach mit großer Offenheit gesprochen, „so, als ob alle Welt es wissen dürfte“. — Das klingt nun in der That sehr merkwürdig. Angenommen, es läge ein Mißverständniß vor, so wäre sehr zu wünschen, daß dies durch ein Organ der Regierung festgestellt würde. Sonst würden doch viele Leute glauben, die Mittheilungen des Herrn Björnson beruhten auf Wahrheit.

Was von einem **activen Verwaltungsbeamten als Abgeordneter** zu halten ist, zeigt eine Aeußerung des Regierungspräsidenten v. Tiedemann in einer Wahlversammlung in Inowrazlaw, Provinz Posen. Auf den Einwand, daß er als Beamter abhängig sei und nicht opponiren dürfe, erwiderte er: „Dieser Einwand ist berechtigt, aber er wird in Zukunft nicht mehr erhoben werden können, denn ich werde am Tage nach meiner Wahl meinen Abschied einreichen. Dann haben Sie einen völlig unabhängigen Vertreter.“ Die Abhängigkeit trifft natürlich bei einem Landrath in noch weit höherem Maße zu, als bei einem Regierungspräsidenten. Und doch wählt eine nicht unerhebliche Zahl Wahlkreise Landräthe zu ihren „Vertretern“; allerdings Kreise, deren Wähler politisch so rückständig sind, daß sie eigentlich unter Vormundschaft gestellt werden müßten. So offen und unumwunden, wie hier Seitens des Herrn v. Tiedemann, ist übrigens Seitens eines Regierungsbeamten selbst noch nicht zugegeben worden, daß diese der Regierung nicht opponiren dürfen. Um so mehr muß man sich darüber wundern, daß im Wahlkreise Paderborn-Büren-Wiedenbrück, einem festen Centrumssitze, in dem der bisherige Abgeordnete Rentner (Kaufmann) Hesse nicht wieder candidiren will, jetzt ebenfalls ein Landrath aufgestellt werden soll. Der in Aussicht genommene Candidat, Herr v. Savigny, ist zwar ein Centrumsmann, aber als Landrath ist er nicht in der Lage, gegen regierungsseitig eingebrachte, auf die Beschränkung von Volksrechten hinzielende Gesetzentwürfe zu stimmen, und die Gefahr ist sehr groß, daß die Regierung auch dem kommenden Landtage solche Gesetzentwürfe vorlegen wird. Wir möchten deshalb angesichts dieser Gefahr wünschen, daß die Wähler des Wahlkreises Paderborn von der Aufstellung des Herrn v. Savigny Abstand nehmen.

Der **internationalen Anarchistenconferenz** in Rom werden, wie aus Brüssel verlautet, drei Hauptvorschläge unterbreitet werden: 1. Unterdrückung aller anarchistischen Zeitungen, Flugschriften, Maueranschläge u. s. w.; 2. Ausweisung aller fremden Anarchisten und stete Bewachung aller einheimischen; 3. Einführung eines summarischen Geheimverfahrens in allen anarchistischen Processen oder Verweisung derselben vor die Militärgerichtsbarkeit. So einfach diese drei Programmpunkte scheinen, so werden sie doch sicher zu sehr lebhaften Erörterungen in der Conferenz Anlaß geben. Die geringste Anfechtung wird die Ausweisung der fremden Anarchisten erfahren, weil in diesem Punkte nur Vorbehalte Englands erwartet werden. Aber die Unterdrückung aller anarchistischen Zeitungen bedingt für mehrere Staaten, wie Belgien, Holland und England, eine Aenderung ihrer Preßgesetzgebung, für Belgien sogar die Aenderung der Verfassung, die eine uneingeschränkte Preßfreiheit gewährt. Ob sich die genannten Staaten zu diesem Schritte entschließen werden, ist sehr zweifelhaft. Bezüglich Belgiens kann versichert werden, daß seine Regierung an eine Aenderung der Verfassung nicht im entferntesten denkt. Was schließlich den dritten Punkt betrifft, so handelt es sich darum, dem theatralischen Auftreten der meisten anarchistischen Verbrecher und dem sich daraus ergebenden Nachahmungstrieb der Genossen ein Ende zu machen. Hierüber läßt sich eher ein Einvernehmen erzielen. Im Allgemeinen hält man in Brüssel jedoch an der Ueberzeugung fest, daß es der römischen Anarchistenconferenz nicht gelingen werde, mehr als ein internationales polizeiliches Uebereinkommen zu erreichen.

Die **Faschodafrage** ist durch Veröffentlichung des Schriftwechsels zwischen Frankreich und England in einem englischen Blaubuche in eine neue Phase eingetreten. Aus den veröffentlichten Schriftstücken geht noch deutlicher als bisher hervor, daß hier eine der afrikanischen Fragen vorliegt, die zu weitgreifenden internationalen Verhandlungen führen muß. Kennzeichnend für die gegenseitige Spannung ist die Erklärung des französischen Ministers Delcasse, daß Frankreich die britische Interessensphäre am oberen Nil nicht anerkannt habe. Damit hält er den Standpunkt fest, den der Minister Hanotaux schon 1894 einnahm. Das ließ sich auch erwarten, da Frankreich eine seit ungefähr acht Jahren mit größter Anstrengung verfolgte Politik nicht auf den Wunsch Englands aufgeben kann und wird. Die französische Regierung hat in den afrikanischen Angelegenheiten schon von 1890 an eine solche Festigkeit zu erkennen gegeben, daß sie der britischen Hartnäckigkeit überlegen war und mehrere bedeutende Erfolge erzielte. Als 1890 Frankreich sein Mitprotectorat über Sansibar (von 1862) aufgeben sollte, willfahrte die Pariser Regierung diesem englischen Wunsche nicht eher, bis Frankreich der westliche Sudan und die Länder nördlich vom Tschadsee zugesprochen wurden. Man hatte damit die Verbindung Algiers mit dem Sudan bewirkt. Im Jahre 1894 sicherte sich Frankreich in unmittelbarem Widerspruche mit Englands Absichten die Interessensphäre östlich vom Schari bis nach Dar-fur und weiter südlich bis zum oberen Nil. Endlich erreichte Frankreich 1898 in einem Uebereinkommen mit England den unmittelbaren Anschluß Dahomeys an seine Sudangebiete. Wie nun Frankreich dazu kommen sollte, jetzt eine schwächliche Rückzugspolitik anzutreten, ist nicht erfindlich und nicht glaubhaft. Eine nicht zu übersehnde Erscheinung ist es, daß sich bisher fast nur englische Stimmen in der Faschodafrage haben hören lassen, in Frankreich ist man sehr wortkarg. Die Engländer sind aber gewohnt, ihre Wünsche und Hoffnungen als Thatsachen hinzustellen. Nur eine bezügliche Angabe englischer Blätter ist glaubhaft, nämlich Frankreich wolle sich nur dann auf Verhandlungen über die Räumung Faschodas einlassen, wenn die egyptische Frage überhaupt zur Berathung gestellt würde. Darauf wird England jetzt natürlich ebensowenig eingehen, wie früher. Deshalb ist die Faschodafrage die kniffligste unter allen afrikanischen.

In **Peking** sind letzter Tage wieder mehrere höchst reactionäre Edicte veröffentlicht worden. Das neue, kürzlich vom Kaiser eingeführte Prüfungssystem, und besonders die Prüfung in den politischen Wissenschaften, ist abgeschafft worden. Jetzt erfolgen die Prüfungen wieder in der uralten Weise. Halbamtliche Zeitungen sollen streng unterdrückt werden, da sie nach der Ansicht der jetzigen Regierung nur dazu dienen, bösartige Lügen zu verbreiten. Die Redacteure dieser Zeitungen sollen verhaftet und streng bestraft werden. Das Bauten-, Handels- und Landwirthschaftsamt in Peking sind abgeschafft worden. Die Mauern der Gesandtschaftsgebäude sind mit Anschlägen bedeckt, in welchen das Volk aufgefordert wird, Ausländern mit der größten Achtung zu begegnen. Ein weiteres Edikt besagt: Es sei im Auslande die Nachricht verbreitet worden, daß der Hof Kang Yu Weis Anhänger habe hinrichten lassen, weil sie Chinesen gewesen wären. Das Edikt erklärt kategorisch, daß der Hof keinen Unterschied zwischen Chinesen und Mandschus mache. Im Tsunglihyamen (Auswärtigen Amt) befinden sich zur Zeit zwei Mandschus und vier Chinesen, während der Große Rath aus drei Mandschus und drei Chinesen bestehe. Einige von den letzten Edikten sind vom Kaiser, andere von der Kaiserin-Wittwe unterzeichnet. In Peking herrscht völlige Ruhe. Die Gährung in Szetschuan und den südlichen Provinzen aber erregt Besorgniß. Die Geschäfte gehen jetzt ihren gewöhnlichen Gang.

Politische Nachrichten.

Berlin, 16. Oct.

* Im Auftrage des **Kaisers Wilhelm** legte, wie seinerzeit berichtet, der commandirende General v. Liegnitz bei Enthüllung des russischen Kriegerdenkmals einen kostbaren Kranz mit Schleife, welche die kaiserlichen Initialen trug, nieder. Der Kranz ist nunmehr wie der Graudenzer „Ges.“ berichtet auf ausdrücklichen Befehl des Czaren nach Petersburg gesandt worden.

* Ueber den **Waffengebrauch der Polizei** sind für die Münchener Schutzmannschaft folgende Vorschriften ausgegeben worden:

Die Waffen dürfen nur gebraucht werden, wenn hierzu von den Vorgesetzten besonderer Befehl ertheilt ist oder wenn gegen den Schutzmann ein gewaltthätiger Angriff gemacht wird, oder ein solcher Angriff unmittelbar droht, ferner wenn dem Schutzmann ein nur durch Anwendung von Waffen zu überwindender Widerstand entgegengesetzt wird oder wenn die dem Schutzmann anvertrauten Personen, Güter oder Posten auf keine andere Weise vertheidigt werden können. Es soll aber auch in diesen Fällen von den Waffen nur mit möglichster Schonung und nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn alle anderen Mittel, wie Ermahnungen, Warnungen, erfolglos geblieben sind. Ueber die Führung und den Gebrauch des Revolvers wurden besondere Vorschriften erlassen. Revolver werden zumeist nur von Landgensdarmen und Criminalschutzleuten geführt.

Diese Vorschriften sind zwar weniger „schneidig“, als die preußischen Vorschriften über den Waffengebrauch der Polizeibeamten, die erst jüngst wieder durch den Erlaß des Ministers v. d. Recke in Erinnerung gebracht worden sind, dafür aber nach unserem Erachten besser und practischer.

* Das **„elendeste aller Wahlsysteme“** hat es nach dem „Hamb. Echo“ zu Wege gebracht, daß in Altona der Oberbürgermeister Giese, der bekanntlich auch Mitglied des Herrenhauses ist, bei den Landtagswahlen nur in der dritten Abtheilung wählen muß, dagegen wird in einem anderen Altonaer Bezirk ein Brodträger in der ersten Wählerklasse stimmen. Das „Hamburger Echo“ spricht die Hoffnung aus, daß nunmehr Oberbürgermeister Giese auf Grund dieser Erfahrung im Herrenhause eine Aenderung des elendesten aller Wahlsysteme herbeizuführen sich bemühen wird.

* Die „Germania“ theilt mit: Durch Ministerialerlaß ist den **Dominikanerinnen** aus dem Mutterhause in Arenberg eine Niederlassung zur Ausübung ambulanter Krankenpflege in Brandenburg a. d. H. gestattet worden.

* In seinem Bericht über die vorgestrige Bundesrathssitzung theilt der „Reichsanzeiger“ mit, daß der Entwurf eines **Invaliden-Versicherungsgesetzes** dem Ausschuß zur Berathung überwiesen wurde.

* Der **Kaiser von Rußland**, der am 20. October in Livadia einzutreffen gedenkt, wird seinen Weg dorthin von Kopenhagen über Berlin und Warschau nehmen. Am Montag verläßt der Czar Kopenhagen.

* Die **Marine-Forderungen** im nächsten Reichs-Haushaltsetat werden in den „Berl. Pol. Nachr. skizzirt. An Ersatzbauten sollen in Betracht kommen: zwei Panzerschiffe: „Kaiser Wilhelm II.,“ der als Ersatz für „Friedrich der Große“ eintreten soll, und der Ersatz für „König Wilhelm,“ ein Kreuzer erster Classe, „Fürst Bismarck“ (Ersatz Leipzig), sowie zwei Kanonenboote als Ersatz für Wolf und Habicht fallen in diese Kategorie. Von den größern Schiffen sind Kaiser Wilhelm II. und Fürst Bismarck so weit vorgeschritten, daß für sie die letzten Raten gefordert werden könnten, für die Ersatzbauten von Wolf und Habicht werden die Schlußraten verlangt werden. Sodann werden die zweiten Raten für die im vorigen Etat geforderten und bewilligten Neubauten eingesetzt: die Linienschiffe A und B, den großen Kreuzer A, die kleinen Kreuzer A und B, sowie das Torpedo-Divisionsboot und die Torpedoboote. Für weitere Raten würden also im nächstjährigen Reichs-Haushaltsetat acht Linienschiffe und Kreuzer, sowie zwei Kanonenboote in Betracht kommen.

* Die plötzliche Abberufung des Gouverneurs Rosendahl aus Kiautschau und dessen Ersatz durch einen höhern Marineofficier wird in der hiesigen Presse viel erörtert. Da aber dem Gouverneur Rosenthal anläßlich seines Scheidens von seinem Gouverneurposten der rothe Adlerorden dritter Classe mit der Schleife verliehen worden ist, ist die Annahme ausgeschlossen, daß er in Ungnade

---

[22

Die Insel-Nixe.

Roman von E. Heinrichs.

Bob war mit einer schäbigen grauen Joppe, zu kurzen Beinkleidern, defecten Stiefeln und einem alten zerknüllten Filzhut bekleidet, ein Anzug der freilich nicht präsentabel, doch in diesem Hause just am Platze war, wie er mit einem gewissen Galgen-Humor behauptete. Bill Jackson war ebenfalls nicht groß, sah aber sehr elend und verkommen, doch trotz seines abgetragenen schwarzen Anzugs beinahe wie ein Gentleman aus, da er sich eine gewisse Haltung bewahrt und seine Kleidung stets unter der Bürste gehalten hatte. Der breite schwarze Filzhut war nicht zerknüllt, das Gesicht glatt rasirt und das Haar sorgfältig gekämmt, alles in allem genommen, machte er keinen schlechten Eindruck.

„Müßt Ihr uns vornehm anmelden, Mr. Green?“ fragte Bob spöttisch. „Das war doch früher nicht nöthig, wir sind wohl hoffähig geworden? Na, laßt es gut sein, Old boy, meldet dem Professor, daß Bob Morton aus Amerika heimgekommen ist, um mit seinem Freunde, dem Dr. Jackson bei ihm zu studieren.“

Der Pförtner stieß einen grunzenden Ton aus und stieg die Treppe hinauf in den ersten Stock.

„Du brauchtest mich nicht mit einem Titel melden zu lassen“, murrte Bill, „weißt doch, daß ich ihn nicht führen will.“ —

„Unsinn! — Der Titel soll Dir ja gerade die Thüren der Reichen öffnen und das Geld bringen. Paß auf, wie der Professor Dich aufnehmen wird, hast doch Deine Papiere bei Dir?“

Bevor Bill antworten konnte, erschien der Pförtner, gravitätisch mit der Hand winkend. Nach wenigen Augenblicken befanden sie sich in einem behaglich durchwärmten Zimmer, wo an einem viereckigen Tische drei ältliche Herren saßen, die das Aussehen wohlsituirter Gentlemens besaßen.

„Guten Abend, Mr. Morton!“ rief der eine dieser Herren, der offenbar der Vorsitzende oder der Professor war, es freut mich aufrichtig, Euch wohlbehalten wieder zu sehen. — Scheint schlechte Geschäfte drüben gemacht zu haben, wie?“

„Wäre sonst nicht hier, Sir!“ erwiderte Bob, „hätte mir auch ein anderes Wiedersehen gewünscht. Darf ich Ihnen meinen besten Freund, einen gelehrten Doctor, Mr. Jackson aus Deutschland, der mit mir von drüben gekommen ist, empfehlen.

„Doctor der Medicin?“ fragte der Professor, Bill mit ganz anderem Interesse betrachtend.

„Ja, Sir!“ erwiderte dieser, „bin durch unglückliche Verhältnisse gezwungen, Ihren Rath und Beistand für mich in Anspruch zu nehmen.“

„Haben schon vornehmere Gentlemen in Anspruch genommen, Mr. Jackson!“ versetzte der Professor von oben herab. „Nun, Sie sind als deutscher Arzt zu verwenden, wenn auch nur für deutsche Kreise, von deren Mitgliedern wir auch jetzt eine kleine Liste angefertigt haben. Zuvor aber noch eins, haben Sie die nöthigen Papiere, um Nationalität und Stand beweisen zu konnen?“

„Alles in Ordnung, Sir!“

Bill, der die ganze Scene ungeheuer komisch finden mochte, unterdrückte ein Lächeln, zog seine Brieftasche hervor und nahm einige Papiere heraus, die er dem „Professor“ vorlegte.

Dieser besah die in deutscher Sprache lautenden Dokumente und Legitimationspapiere von allen Seiten, obwohl er kein Deutsch verstand und sagte endlich, mit schlauer Miene auf seinen Namen deutend, „das ist doch Ihr wirklicher Name, Mr. Jackson, wie?“

Ueberrascht nickte Bill, war der Professor wirklich ein kundiger Thebaner?

„Kann mir denken, daß Sie lieber unter der jetzigen Flagge segeln“, fuhr letzterer fort, „wird aber nicht angehen, weil Sie nur in deutschen Kreisen Erfolg haben können und dazu dieser Papiere bedürfen. Ich bin überzeugt, daß Sie Bedeutendes erreichen werden, insofern Sie die richtige Taktik verfolgen. Hier haben Sie die Statuten, die Sie erst durchstudieren müssen; auch für Mr. Morton, der wohl manches vergessen haben wird, kann solches ersprießlich sein. Wo wohnen Sie?“

„Haben noch kein Quartier“, bemerkte Bob Morton unterwürfig, „kamen direkt hierher, weil uns das Geld auf der Fahrt von Southampton nach hier ganz alle geworden ist. —“

„Hm, dann hat die Arbeit ja große Eile. Notiren Sie die Namen der beiden neuen Studenten, Mr. Wilson, Sie haben sie sich wohl gemerkt.“

Der Protokoll- oder Buchführer nickte und kam der Aufforderung sogleich nach.

„Schreiben Sie Anweisung für Wohnung und Essen in der Hamster-Schänke, auf jene beiden Namen lautend, Mr. Hunt!“ gebot der „Professor“ dem dritten „Gentlemen“, und auch dieser gehorchte sofort.

„Mr. Morton“, setzte jener nun hinzu, „Sie kennen die Hamster-Schänke?“

„Wie meine Tasche, Sir! Hab' selber früher dort privatisirt.“

„Gut, hier ist die Anweisung für den Wirth, — stellt Euch beide morgen früh punkt neun Uhr hier wieder ein, und vergeßt das Studium der Statuten nicht.

Die beiden Fremdlinge verbeugten sich wie vor hohen Vorgesetzten und verließen den Hörsaal, wie Bill draußen höhnisch bemerkte, da sie sich schon in der nächsten Minute wieder auf der Straße im Nebel befanden.

„Der Geizkragen, einem alten Bekannten, der ihm so oft die Taschen gefüllt hat, nicht einmal einen kleinen Vorschuß zu geben“, brummte Bob, in eine Seitengasse einbiegend, „hätte doch lieber erst in einer andern Schänke meinen Durst gelöscht. Der Hamster ist ebenso schäbig wie jene Gesellschaft, die von den armen Teufeln sich bene thut. Bah, es wird einem jedes Glas Brandy doppelt berechnet, aber ich bemogle ihn doch.“

„Höre, Bill“, fuhr er leise fort, „wir nehmen gleich morgen Abend, wenn wir eine gute Probe gemacht, ein anderes Quartier. Und daß Du Dich nicht unterstehst, es dem Professor auf die Nase zu binden, wie viel Du geschnappt hast, sonst rupft er Dich unbarmherzig. Was meinst Du zum Exempel zu 50 Procent?“

„Ach geh! Er kann doch nicht die Hälfte dafür verlangen?“

„Na von Kleinigkeiten verlangt er nur den vierten Theil, wenn die Ernte aber gut ist, die Hälfte. Drum aber sagt man ihm nicht die Wahrheit, es ist Pflicht gegen Dich selber, alter Junge! — Vertrau' mir, ich kenne die Geschichte und spreche aus Erfahrung. — Noch eins, im Hamster werden nur Geschichten von drüben erzählt, an die Universität wird nicht gerührt! Verstanden?“

„Freilich, Alter, sollst mit mir zufrieden sein.“

Sie hatten die Seitengasse durchschritten und standen nun vor einem Eckhause, das dem vorhin beschriebenen wie ein Ei dem anderen glich. Es war die Hamster-Schänke, so genannt nach dem Wirth, der in der That Hamster hieß, obwohl sein Wahrzeichen, das über der Thür befestigt war, ein stümperhaft mit grellen Farben gemahltes Schiff aufwies. Ursprünglich hatten hier Seeleute verkehrt, die aber längst das Lokal schon gemieden hatten. Seitdem es zur Bettlerherberge herabgesunken, war es vollständig in Verruf gekommen.

Bevor unsere beiden zweifelhaften Kameraden die Hamster-Schänke betreten, wollen wir die nöthige Aufklärung über das geheimnißvolle Institut geben, das wir soeben unter der absonderlichen Bezeichnung „Universität“ kennen gelernt haben.

Dieses Institut, das in der That noch gegenwärtig in White-Chapel existirt, ist ein Vermittlungsgeschäft für Bettler, die hier gegen bestimmte Procente des jeweiligen Ertrages eine Liste reicher beziehungsweise wohlhabender und mildthätiger Herren und Damen der hohen Aristocratie, sowie der City Millionäre und dann herab bis zum wohlhabenden Krämer und so weiter erhalten können, selbstverständlich nur für gewisse Distrikte. Besondere Agenten müssen die reichen Opfer, die sich durch ihre Wohlthätigkeit auszeichnen und durch Unglück und Elend zu rühren sind, auskundschaften und so hat sich in der Bettelei, die in der Riesenstadt nicht durch die Polizei beschränkt ist, ein ganzer Berufszweig ausgebildet. Weil nun ein gewisses Studium der Menschheit dazu gehört, so hat sich das die Aermsten der Armen ausbeutende Institut die Bezeichnung „Universität“ beigelegt, wonach der Vorsitzende oder das eigentliche Haupt dieser sauberen Gesellschaft folgerecht „Professor“ genannt wird. Dieser versteht es meisterhaft den Gentlemen herauszukehren und seine Studenten, wie er die Bettler nennt, zur Ehrlichkeit zu zwingen, da sie in ein kleines Buch, das sie geliefert erhalten und das die Liste der von ihnen heimzusuchenden Herrschaften enthält, hinter jeden Namen den erbettelten Betrag zu verzeichnen haben. Die Furcht vor dem allwissenden Professor, der, wie die Sage unter der Bettler-Genossenschaft geht, jede Unterschlagung durch seine Agenten erfährt, sichert ihm durchgehends die Richtigkeit der Beträge, von denen Procenten er und seine Kumpane ein angenehmes und bequemes Leben führen.

Man raunte sich seiner Zeit, als Bob Morton plötzlich das Weite suchte und als Heizer auf einem Dampfer seine Ueberfahrt nach Amerika verdiente, geheimnißvoll zu, daß er sich gegen den Professor vergangen und bedeutende Unterschleife verübt haben sollte. Seine Rückkehr in die alten Verhältnisse schienen dagegen zu sprechen, wie sein Empfang auf der Universität ebenfalls bewies. Vielleicht hatte er dabei auf den neuen Studenten gebaut, den er dem Professor zuführte und der auch jedenfalls eine gute Errungenschaft für die Universität war.

Die Anweisung, welche Bob seinen Kameraden auf dem Wege nach der Hamster-Schänke gab, ist nach dem Vorstehenden somit wohl hinlänglich erklärlich, wie wir auch daraus ersehen, daß der geriebene Bursche, der sicherlich nicht selten das Zuchthaus mit dem Aermel schon gestreift haben mochte, keine Furcht vor der Allwissenheit des Professors zu haben schien.

(Fortsetzung folgt.)

gefallen ei. Die Abberufung Rosendahls soll aus der Erwägung erfolgt sein, daß die einseitig militärische Veranlagung dieses ersten Chefs des chinesischen „Pachtgebietes“ den dort erwachsenden Aufgaben nicht genügte. Seinem Nachfolger, dem Capitän zur See, Jäschke, der einer angesehenen Breslauer Kaufmannsfamilie entstammt, rühmt man neben besonderer militärischer Begabung Verständniß für die kaufmännischen Interessen nach, die es auf einem solchen Posten allerdings zu berücksichtigen gilt. Capitän Jäschke ist außerdem mehrere Jahre in ostasiatischen Gewässern stationirt gewesen; er hat die Besitzergreifung von Kiautschau, wie wenigstens officiös behauptet wird, mit in die Wege geleitet. Ist dies richtig, so dürfte er mancherlei werthvolle Beziehungen und Kenntnisse haben.

* **Posen,** 15. Okt. Die Strafkammer in Inowrazlaw hatte dahin erkannt, daß das öffentliche Ausstellen von Uhren und Schmucksachen mit dem polnischen Adler und der Inschrift „Gott erlöse Polen“, sowie das Inseriren derartiger Gegenstände in den Zeitungen als grober Unfug nicht anzusehen sei. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hob heute das hiesige Oberlandesgericht das Urtheil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Bromberg.

(**Wien,** 15. Oct. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Ministerpräsident Thun die Interpellation betr. Stellungnahme Oesterreich-Ungarns zu der von Rußland vorgeschlagenen Abrüstungs-Conferenz dahin, daß Oesterreich-Ungarn trotz der bedeutenden Schwierigkeiten, welche sich der Verwirklichung dieser großen Idee entgegenstellen würden, bereit sei, diese nach Thunlichkeit zu fördern.

* **Constantinopel,** 14. Oct. Gegen hundert Armenier sind in Präventivhaft genommen und neun als verdächtig bezeichnete Deutsche zwangsweise aus der Türkei abgeschoben worden.

Zu den Landtagswahlen.

* Das Wahl-Comitee der Centrumspartei für den Wahlkreis Cleve stellte als Candidaten für die Landtagswahl einstimmig Pfarrer Dr. Heveling wieder auf.

Practisch-socialer Cursus

des Volksvereins für das katholische Deutschland.

VII.

Straßburg, 13. Oct.

Heute Nachmittag tagte die Generalversammlung des Verbandes „Arbeiterwohl“ mit der Tagesordnung: Arbeiterkammern. Auch Seine bischöfliche Gnaden Dr. Fritzen war anwesend.

Herr Brandts, Fabrikant in München-Gladbach, begrüßt die Versammlung. Theoretisch wurde das Bestreben der Arbeiter noch von keinem Industriellen bestritten. Praktisch wurden jedoch viele Bedenken laut. Die Arbeiter werden nicht unterlassen, ihre Lage geschlossen besser zu gestalten. Nur durch geschlossenes Vorgehen wird der Erfolg bedingt sein. Es wird noch längerer Schulung bedürfen, gegenüber den Arbeitgebern berechtigte Interessen durchzusetzen. Kämpfe werden dabei nicht ausbleiben. Als eines der wirksamsten Mittel hierzu wird die Errichtung von Arbeitskammern sein.

Durch fortschreitende Socialreform wird die Zahl derjenigen geringer, die für die Zertrümmerung der bestehenden Gesellschaft sind. Wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf den beiden solidarischen Punkten zusammengehen, um Gegensätze zu entfernen, so kann das für den friedlichen Ausgleich nur förderlich sein. Es liegt also viel daran, die großen Arbeitermengen zur Verbesserung der einheitlichen Lage heranzuziehen. Manche Mißverständnisse wurden beseitigt. Dabei würden die Arbeiter lernen, daß durch maßvolles Vorgehen der modus vivendi (das Zusammenleben) zwischen Arbeitgebern und -nehmern möglich ist. Der Verein „Arbeiterwohl“ hat nicht ohne Erfolg diese Vertretung aus dem Arbeiterstande angestrebt. Redner schließt mit Berufung auf das ausdrückliche Versprechen von Arbeitervertretungen durch die kaiserlichen Februar-Erlasse.

Generalsecretär Dr. Pieper erwähnt in seinem Bericht über den Verband „Arbeiterwohl“, daß die Anregung zur Bildung von Arbeitervereinen, von Vereinen für jugendliche Arbeiter der Industrie, für Arbeiterinnenvereine, Haushaltungsschulen 2c. von ihm ausgegangen sei. Bereits habe sich der Charitasverband als selbstständige Organisation einrichten können. Gegenwärtig werde in der Hauptsache der Wohnungsfrage, der socialpolitischen Auskunftsertheilung und der Zeitschrift „Arbeiterwohl“ besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Das Vereinsvermögen beträgt 13 874,65 Mk. die Mitgliederzahl 1209.

Professor Dr. Hitze vertheidigt nachstehende Leitsätze für die Errichtung von Arbeitskammern: Nachdem die Gesellen des Handwerks in den Gesellen-Ausschüssen der Innungen und in den Handwerkskammern vertreten sind, beschränken sich die Arbeitskammern zweckmäßig auf die Arbeiter und Arbeitgeber der Großindustrie, d. i. Fabriken mit mindestens 20 (10) Arbeitern. Nur soweit in einem Bezirke eine starke, geschlossene Hausindustrie vertreten ist, könnte dieselbe auch betheiligt werden. Es sind lokale (für größere Gemeinden resp. Kreise) und Bezirkskammern für größere (Regierungs-?) Bezirke (nach Vorbild der Handelskammern) zu bilden. Als Aufgaben der lokalen Kammern ergeben sich:

1. Gutachten und Vorschläge — auf Aufforderung hin oder aus eigener Anregung — auszuarbeiten.

a. Für die Gemeindeverwaltung. Die wichtigen socialen Aufgaben der Gemeinde-Verwaltung machen es wünschenswerth, daß eine ständige sociale Commission gebildet wird, in der dann die Arbeitskammer durch ständige Vertreter betheiligt werden könnte.

b. Für die örtliche Polizeiverwaltung und die „untere Verwaltungsbehörde“, soweit diesen Behörden sociale Aufgaben zugewiesen sind.

c. Für Wohlfahrts-Bestrebungen und Vereine (Vereine für Arbeitsnachweis, Wohnungsfürsorge, Volksbildung, Haushaltungsschulen, Volkswohl, Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke 2c.). Auch für diese empfiehlt es sich, bewährte Mitglieder der Arbeitskammer beizuziehen.

2. Klarstellung der wirthschaftlichen Verhältnisse: Entwickelung der Industrie, Lage der Arbeiter, Kosten der Lebenshaltung, Stand, Fortschritte der Löhne 2c.; der Wohnungsverhältnisse: der sanitären, socialen und sittlichen Mißstände (bezüglich Arbeitszeit, Verhältniß der Kinder zu ihren Eltern, Beschäftigung verheiratheter Frauen, Mißbrauch geistiger Getränke 2c.); der Wirkungen der Socialgesetzgebung für Lebenshaltung, Gesundheit, Familienleben, Zufriedenheit, der Mängel der Durchführung 2c.; der wichtigsten socialen Ereignisse: wirthschaftliche Krisen, Fortschritte, Strikes und Aussperrungen 2c.; durch statistische Erhebungen und eventuell Vernehmungen.

3. Regelmäßige Berichterstattung über die vorstehend bezeichneten Verhältnisse und Einrichtungen.

4. Vorstellungen und Anregungen an Arbeitgeber und Arbeiter im Interesse des wirthschaftlichen, socialen und sittlichen Fortschrittes und des guten Einvernehmens von Arbeitgebern und Arbeitern.

Die Aufgaben der Bezirks-Kammern bewegen sich wesentlich in der gleichen Richtung: 1. Gutachten und Vorschläge; 2. statistische Erhebungen; 3. regelmäßige Berichterstattung; nur mit dem Unterschiede, daß sie in erster Linie sich an die Bezirks-Regierungen, an die Staats- und Reichsbehörden und die gesetzgebenden Factoren wenden, und sich auf die Vorarbeit der socialen Arbeitskammern stützen. Für den weiteren zweckmäßigen Ausbau der socialen Gesetzgebung und Verwaltung ist die gutachtliche und anregende Mitwirkung der Arbeitskammern von entscheidender Bedeutung. Dieselbe wird auch viel mehr Interesse und Verständniß finden, sich schneller einleben, wenn sie unter der Mitberathung der Arbeitgeber und Arbeiter zu Stande gekommen ist.

Der Vorsitzende muß neutral sein; Energie, Umsicht und Tact, verbunden mit vollem Verständniß und warmer Begeisterung für seine Friedens-Aufgabe muß ihn auszeichnen. In erster Linie wird der Gewerberath (oder Fabrik-Inspector) sich für diese Stellung eignen. Die Ernennung obliegt der Staatsregierung. Ein tüchtiger (besoldeter) Secretär soll ihn in seinen Aufgaben unterstützen. Die Berathungen sind in der Regel öffentlich. — Die Kosten trägt die Staatsverwaltung.

Die Bezirks-Arbeitskammern sollten ihren Zusammenschluß finden in einem Reichs-Arbeitsamt.

Die Arbeitskammern lenken 1. die Arbeiter auf nächste, practische Ziele; sie drängen 2. Arbeiter und Arbeitgeber zu gegenseitiger Aussprache der Beschwerden, Klagen und Wünsche, sie bereiten so 3. die Würdigung derselben und die gegenseitige Verständigung vor; sie lehren anderseits 4. mit den Schwierigkeiten und Grenzen der Erfüllung der Wünsche rechnen; sie brechen so 5. neuen, vernünftigen und maßvolleren Anschauungen und Bestrebungen im Stande der Arbeiter wie der Arbeitgeber Bahn, als sie bisher vielfach dort herrschen, und wirken dadurch insbesondere auch 6. der Socialdemokratie mit Erfolg entgegen.

Die Gegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, so schließt der Redner, sind in der Regel nicht so schroff, wie geglaubt wird. Die Vorschläge zu Gunsten der Arbeitskammern werden auch bei mancher anderen Partei Verständniß finden. In Belgien und Holland bestehen bereits Arbeitskammern, in Oesterreich ist ein entsprechender Antrag eingebracht worden. Es scheint an der Zeit, alle Mittel anzuwenden, um auch in Deutschland das erstrebenswerthe Ziel der Errichtung von Arbeitskammern zu erreichen.

An der Discussion betheiligten sich die Herren Commerzienrath Bessel-Aachen, Dr. Geissenberger-Straßburg, Dr. Werthmann-Freiburg, Pater Pesch S. J. Unter stürmischem Beifall declarirt Letzterer das Abhängigkeitsverhältniß des Arbeiters vom Arbeitgeber als ein rechtliches, lediglich beschränkt auf den Zweck der Production. Das Bestreben des Arbeiters geht dahin, als freier Contrahent anerkannt zu werden. Wenn die Gesetzgebung durch Verwirklichung der Anträge auf Errichtung von Arbeitskammern diesen berechtigten Wünschen des Arbeiters entgegenkommt, so ist damit ein neues, wirksames Versöhnungsmoment geschaffen. Das Verständniß des Arbeiters, auch des socialistischen, für wahre Arbeiter-Fürsorge ist nicht zu unterschätzen. So habe der Führer der schweizerischen socialistischen Arbeiter ihm gegenüber die päpstliche Arbeiterencyklika ein hochbedeutsames Actenstück genannt. Nach Beendigung der Discussion schließt der Vorsitzende die Generalversammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Bischof Dr. Fritzen.

\+ **Straßburg,** 14. Oct.

Ein Redemptorist über die Frauenfrage — das ist die ebenso eigenartige wie bedeutsame Erscheinung des heutigen fünften Vortragstages. Pater Rösler aus Mautern in Steiermark nennt die Frauenfrage die Menschheitsfrage. Ihre Lösung sei die Herbeiführung des rechten Verhältnisses der Frau zum Manne, nach dem Willen des Schöpfers. Eine große Anzahl von Fragen: die Erwerbsthätigkeit, Arbeiterinnenfrage, Erziehungsfrage, Eheschen hängen mit dieser Lösung zusammen. Sie gipfelt in der Beantwortung der Frage: welche Rechtsansprüche die Frau gegenüber dem Manne auf dem Gebiete des practisch-socialen Lebens hat. Es ist demnach nicht eine Brodfrage, nicht eine Bildungsfrage, sondern die gesammte Erfüllung der Forderung des jungen Mädchens auf eine Ausbildung, die ihr diejenige Stellung und Achtung sichert, die ihrer Einwirkung auf das Geschlecht der Zukunft entspricht. Der thatsächlichen Lage nach sind heute Frauen vorhanden, die eine sociale Befreiung nothwendig haben oder die nach einer naturwidrigen Befreiung streben, oder die der Frege der Befreiung theilnahmslos gegenüberstehen.

Es gibt nur eine Freiheit im Gesetze und unter dem gerechten Gesetze; die Leugnung oder Beseitigung solcher Lebensgesetze ist Mißbrauch der Freiheit. Die Freiheit der Frau besteht daher in der Möglichkeit, sowohl als Einzelperson wie als Mitglied der Gesellschaft ihre Lebensaufgabe allseitig erfüllen zu können. Selbst Frauen, die außerhalb der Kirche stehen, erkennen an, daß die Aufhebung der sittlichen und socialen Unterschiede zwischen Mann und Frau aussichtslos und unnatürlich sei. Das Weib vernichtet sich selbst und ihren Werth, wenn es dem Manne gleich werden will. Die Aufgabe der Frau, die sie im Gegensatz zum Manne allein zu erfüllen im Stande ist, und ohne deren Erfüllung die Gesellschaft unersetzlichen Schaden leidet, liegt in der Mütterlichkeit im weitesten Sinne. Die Ausbildung und Stellung der Frau muß zum mindesten so geartet sein, daß die Fähigkeit zur Erfüllung dieser Aufgabe nicht einbüßt. Die wahre Emancipation will und soll zum Geist der Mütterlichkeit erziehen, die falsche Emancipation will diesen Geist abwerfen.

Die religiös-sittliche Verwirrung in der Frauenbewegung ist die falsche Lehre von zweierlei Moral für Mann und Frau, und diese Lehre ist eine Folge der sogenannten Sittlichkeit ohne Religion. Die Verheerungen der Unsittlichkeit äußern sich in geradezu furchtbaren Zahlen, obwohl es eine amtliche Statistik der Städte über die Prostitution nicht gibt. Aufs Schärfste ist die „polizeiliche Regelung“ des Lasters zu bekämpfen, die z. B. in Wien so weit geht, daß 10,000 controlirte Dirnen „Gewerbestener“ zahlen müssen. (Pfui-Rufe.) Zur Verhinderung der Unzucht gehört ein energischer staatlicher Schutz der Sittlichkeit des Weibes, die Ausdehnung der Patronage (Vermittlungs- und Aufenthaltshäuser für weibliche Dienstboten), Arbeiterinnenschutz, Besserungsanstalten nach dem Vorbild der klösterlichen Genossenschaften vom Guten Hirten.

Die von der katholischen Kirche gehütete und hochgehaltene Jungfräulichkeit ist auch ein eminent sociales, die Welt beherrschendes Princip. Mann und Frau haben den Anspruch auf die gleiche Hochachtung, wenn sie aus höheren sittlichen Gründen ehelos bleiben. Frankreich hat 58,800, Deutschland mit Oesterreich 27,500 Klosterfrauen, die auf dem Gebiete der Verehelichung und der Erwerbsthätigkeit im Wettbewerb ausscheiden.

Unter der eigentlichen Frauenfrage versteht man heute fast immer das Bestreben, in welcher Weise die Erwerbsthätigkeit der Frau erweitert werden kann. Gegen das wissenschaftliche Studium der Frauen innerhalb der Grenzen ihrer bereits gekennzeichneten vornehmsten Bestimmung hat die Kirche niemals Bedenken erhoben. Der Beruf der Lehrerinnen und Erzieherinnen verdient die wärmste Unterstützung. Man sollte bestrebt sein, Mädchen im Alter von mehr als zwölf Jahren in den öffentlichen Schulen nur von Lehrerinnen unterrichten zu lassen und die Lehrerinnen im Einkommen mit den Lehrern gleichzustellen. Die sociale Bedeutung der Erzieherinnen und Lehrerinnen kann überhaupt nicht hoch genug eingeschätzt werden. Für die auswahlweise Verwendung der Frauen im ärztlichen Beruf lassen sich gewichtige Gründe anführen.

Die Idee der Mütterlichkeit finden die Frauen verkörpert in der katholischen Kirche, die die Würde der Frauen am meisten geschützt und erhoben hat. Ihre höchste thatsächliche Vollendung findet die Idee in dem Beispiel der jungfräulichen Gottesmutter Maria. Wenn daher der Culturgeschichtsschreiber Dohm sagt: „Nicht die Wissenschaft wird die Gesellschaft retten, sondern das Evangelium“, so muß hinzugefügt werden, daß auf den ersten Seiten des Evangeliums steht: „Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter.“ Redner schließt mit einem begeisterten Hinweis auf die Gottesmutter als das Ideal der christlichen Frau.

„Neuere Bestrebungen auf dem Gebiete der katholischen Charitas“ erörtert Dr. Werthmann-Freiburg. Die Charitasbestrebungen sind ein unerläßlicher Bestandtheil der socialen Frage. Als Vorläufer der neueren Charitasbestrebungen erwähnt er den Parlamentarier Professor Dr. F. J. v. Buß, der durch seine Sammlungen für Schwarzwaldbewohner bewiesen hat, daß auch in dem deutschen Professorenthum ein Herz für des Volkes Leiden zu finden ist. Um wirklich helfen zu können, müsse man eine genaue Statistik der Armuth begründen und insbesondere wahre Armuth von der falschen trennen. Redner empfiehlt dem Clerus, in Verbindung mit dem Staate den Armen Hilfe zu bringen. Auch die protestantischen Vereine hätten auf diesem Gebiete Großes geleistet. Die Diaconissenhäuser hätten heute 13,309 Schwestern. Diese starke Betheiligung auf charitativem Gebiete soll uns Katholiken antreiben, unsere Bestrebungen zu verdoppeln. Insbesondere sollen wir die charitative Literatur unterstützen, den Kinderschutz erweitern, der Wohnungsfrage größere Aufmerksamkeit schenken, den Kampf gegen die Trunksucht und Unzucht in höherem Maßstabe als bisher aufnehmen und insbesondere auf dem Lande eine größere Wohlthätigkeit als bisher entfalten.

Redner empfiehlt den barmherzigen Schwestern, sich in immer höherem Maßstabe den technischen Fortschritten der Krankenpflege anzupassen, um der Laicisirung der Krankenhäuser Einhalt zu gebieten. Insbesondere den Studenten und dem Dritten Orden empfiehlt er, auf diesem Gebiete mehr als bisher tüchtig zu sein. Was die Organisation betrifft, so betont er die Nothwendigkeit der Einigung von charitativen Vereinen und Anstalten einer Stadt in locale Charitas-Comitees und die Gründung von Diöcesan-Charitasverbänden. Am Schlusse seiner herrlichen Rede weist der Redner darauf hin, daß nach Perioden großer Kämpfe in der Kirchengeschichte stets ein Aufblühen der Charitas zu verzeichnen ist.

Er hofft, daß nach den großen socialen Kämpfen des 20. Jahrhunderts die Charitas noch größere Triumphe feiern würde, als jemals zuvor. Seine lichtvollen Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen und haben gewiß dazu beigetragen, dem Charitasverbande zahlreiche Mitglieder beizuführen.

Generalsecretär Dr. Pieper spricht über Volksbildungsbestrebungen, die die Voraussetzung der Empfänglichkeit für alle socialen Reformen seien. Auch das katholische Volk muß immer mehr geistig rege gemacht werden, damit es seine Stellung gegenüber den gemeindlichen und staatlichen Aufgaben erfüllen kann. Ein höheres Maß der Volksbildung muß befähigen, die idealen Güter und socialen Interessen zu wahren.

Wenn die große Masse des Volkes geistig verrohbt, sterben auch die Gebildeten der oberen Klassen aus. Professor Schmoller sagt zutreffend: „Die sociale Gefahr liegt nicht so sehr in dem Unterschiede von Reich und Arm, als in den geistigen Gegensätzen.“ Bildung macht zufriedener als Besitz. Deshalb wäre oftmals den Unternehmern mehr Geistes- und Herzensbildung zu wünschen. Die Förderung von Religion und Sittlichkeit erfordert eine fortschreitende Bildung, und nicht: „Je dümmer, desto frömmer.“

Es ist heute Gefahr im Verzuge. Wir müssen dem Bildungsbedürfniß zu Hilfe kommen. Redner macht eine Reihe practischer Vorschläge, unter andern: Vorträge mit Ausstattung, Reformen der Theater-Aufführungen, klassische Literatur- und Tondichtung, Führung durch Kirchen und Museen, Vereins-Volksbibliotheken, Lesehallen 2c. Sie werden ein geeignetes Mittel gegen den Wirthshausbesuch und die Verrohung der Jugend sein. (Lebhafter Beifall.)

* Die Lage in Paris.

Ueber die angebliche Verschwörung in Paris, an der wieder einmal die — Jesuiten die Hand im Spiele haben sollen, liegen folgende Meldungen vor: Die „Aurore“ gibt folgende Darstellung: Am Tage nach dem Sturz des Cabinets Meline fuhr der General de Pellieux nach Brüssel, wo er am 17. Juni eine Zusammenkunft mit dem Prinzen Victor Napoleon hatte. Dieser führte ihn in seinem Wagen zum Bahnhof zurück. Seither standen der Prinz und der General in Correspondenz. Der Prinz versuchte, bei einem großen internationalen Bankier eine Anleihe zu machen, der Versuch scheiterte. Nach der Einleitung der Revision des Dreyfusprozesses beschloß man zu handeln. Die Vorbereitungen wurden in Versailles getroffen, wo ein anderer General, gemeint ist Boisdeffre, täglich den Jesuitenpater du Lac sah. (!) Man wollte Unruhen in Paris erregen, wobei die Patriotenliga und die Antisemitenliga helfen sollten. Fünfzehn Dreyfusards waren als erste Opfer vorgemerkt. Fünf Generale waren an der Affäre betheiligt. Der Oberbefehlshaber war ein Brigadegeneral. Man wollte Banden falscher Streikender durch die Straßen senden, sie: „Nieder Frankreich! Nieder die Armee!“ rufen lassen. Man glaubte, der Armee und Polizei sicher zu sein. Seit vierzehn Tagen waren alle Officiere des Gouvernements von Paris zurückberufen, alle als Republikaner bekannten Officiere waren entfernt. Die Enquete werde das beweisen. Die Regierung habe von zehn verschiedenen Seiten Mittheilungen über den Plan erhalten, sie habe zu ihrer Verfügung Zeugen und Beweisstücke. Andererseits gibt das partellose „Petit bleu“ eine Darstellung, wonach mehrere Generale eine Conferenz abgehalten hätten, nach welcher sie einen aus ihrer Mitte zum Prinzen Victor Napoleon entsandt hätten. Am 4. October wurde bei Deroulede eine neue Conferenz abgehalten, unter den zahlreichen Anwesenden befand sich auch eine bekannte Schriftstellerin, gemeint ist offenbar die Gyp. Die Sicherheitsbehörde habe drei Rapporte erhalten, welche berichteten, daß ein General, Chef eines Armeecorps, ohne Erlaubniß seinen Posten verlassen habe und nach Paris gekommen sei, um mit Deroulede zu conferiren.

Die der Revision und Brisson feindliche Presse sucht die Complottgeschichte ins Lächerliche zu ziehen und bezeichnet sie als ein Manöver, durch welches Brisson sich als Retter der Republik hinstellen wolle. Der „Eclair“ kündigt der Regierung an, sie würde bei dem Zusammentritt der Kammer über die Affaire interpellirt werden. Es verlautet, ein nationalistischer Deputirter werde über die Complottgeschichte in der Kammer eine Anfrage stellen.

Die dem Generalstabe nahestehenden Blätter erklären einstimmig, die Gerüchte seien nur eine Mystification. Die Thatsache, daß Brisson bisher gleichwohl keine officielle Richtigstellung veröffentlichen ließ, beweise, daß er Interesse an der Verbreitung solcher Fabeln habe. Er wolle offenbar vor der Kammer als Retter der Republik erscheinen. Der militärische Mitarbeiter des „Figaro“ sagt, man müsse die Stimmung der Armee recht schlecht kennen und man müsse nicht wissen, welche tiefgehenden politischen Meinungsverschiedenheiten zwischen den 5 großen Militärchefs herrschen, um an die Möglichkeit eines Pronunciamentos in Frankreich zu glauben.

* **Paris,** 15. Oct. Die „Agence nationale“ veröffentlicht folgende Note des Kriegsministeriums: „Wir sind ermächtigt, die Blättermeldung betreffs eines angeblich angezettelten Militärcomplotts zur Ausführung eines Staatsstreichs formell zu dementiren. Der Kriegsminister hat keineswegs abreisen wollen, er wird morgen dem Ministerrathe beiwohnen. — Der „Courrier du Soir“ erfährt, General Mercier habe an den Kriegsminister einen Brief gerichtet, worin er aus freien Stücken anerkenne, daß auf seinen Befehl ergänzende Beweisstücke dem Kriegsgericht gegen Dreyfus vorgelegt worden seien. Er habe als Soldat und nicht als Rechtsgelehrter gehandelt, im guten Glauben, nicht das Maß seiner Befugnisse zu überschreiten. (Für die Nachricht wird Bestätigung abzuwarten sein.) — In dem heutigen Ministerrath theilte der Ministerpräsident Brisson mit, der Streik der Erdarbeiter könne als beendet betrachtet werden, auch auf den meisten Bauplätzen sei die Arbeit wieder aufgenommen. Ferner kündigte Brisson an, die Versuche, einen allgemeinen Ausstand der Eisenbahnarbeiter herbeizuführen, seien gescheitert. Der Ministerrath prüfte auch den Fall Picquart, der sich noch in engem Gewahrsam befindet. Picquart erhob den Competenzconflict zwischen der Civiljustiz und der Militärjustiz. Es existirt keine Präcedenz für diesen Fall. Der Justizminister und der Unterstaatssecretär Wallé setzen die Prüfung dieser Angelegenheit unter Mitwirkung der Directoren des Justizministeriums fort.

Mit Ausnahme der Bahnhöfe sind überall die Militärwachen vermindert und vielfach ganz eingezogen, auch werden die Truppen nicht mehr in den Kasernen consignirt. Von auswärts, namentlich aus Rouen, eingegangene Depeschen melden, daß die Bahnhöfe nicht mehr militärisch besetzt sind, da keine Unruhen zu befürchten seien. — Auf der Nordbahnlinie zwischen den Bahnhöfen Cousneuve und Bourget sind die Signaldrähte zerschnitten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* Eine Anarchisten-Verschwörung.

Aus Egypten kommen Nachrichten, die besagen, daß eine Bande von Anarchisten alle Vorbereitungen zu einem Attentat auf Kaiser Wilhelm getroffen hatte. Die Wachsamkeit und dem energischen Eingreifen der Polizei ist es glücklicherweise gelungen, den Plan schon jetzt, geraume Zeit vor seiner beabsichtigten Ausführung, durch Festnahme der Hauptbetheiligten zu vereiteln. Dem Bureau Reuter in London wird darüber aus Alexandria gemeldet, daß dort Donnerstag Abend drei Anarchisten von der Polizei verhaftet worden sind. Während der folgenden Nacht wurden dann weitere 6 Personen verhaftet. Sie sind sämmtlich Italiener. Der erste Verhaftete war der Polizei als Anarchist und Verbreiter anarchistischer Literatur wohl bekannt. In seinem Hause fand man zwei sehr kräftige Bomben, die mit Kugeln gefüllt und stark mit Draht umwickelt waren. Die Polizei in Alexandria hat seit langer Zeit die Anarchisten daselbst überwacht und auch mit der italienischen Polizei Verbindung unterhalten. Die Verhafteten sind der Polizei bekannt, mit Ausnahme eines einzigen, dessen Herkunft nicht festgestellt ist. Es ist wahrscheinlich ein neu angekommener Emissär. Allem Anscheine nach wollten die Anarchisten die Bomben zuerst im Abdin Palaste in Kairo gegen den Kaiser Wilhelm und den Khediven zugleich gebrauchen. Nach der Aenderung des Reiseplanes des Kaisers änderten auch sie augenscheinlich ihre Pläne und vorgestern erhielt die Polizei ein Telegramm vom italienischen Generalconsul in Kairo, daß zwei verdächtige Anarchisten von dort nach Port Said über Suez abgereist seien. Am gleichen Abend, ungefähr um 6 Uhr, verhaftete die Polizei einen Cafetier, nachdem sie erfahren hatte, daß er den Steward eines Schiffes, das gestern von Alexandria nach Port Said und Syrien abging, bestochen hatte, eine Kiste mit Bomben mitzunehmen. Die beiden Leute aus Kairo sind noch nicht verhaftet, aber das Complot ist vereitelt. Der deutsche Generalconsul drückte große Genugthuung und aufrichtigen Dank für die erlangten Resultate aus, die Harrington Bey, dem Commandanten der Polizei in Alexandria, zur Ehre gereichten.

* **London,** 15. Oct. Der „Standard“ gratulirt dem Kaiser herzlich zur Vereitelung des Attentats. Die Theilnahme, womit ganz Europa seiner Reise folge, werde durch die Pläne der Anarchisten erhöht werden. Strenge Vorsichtsmaßregeln würden erforderlich sein, um seine Sicherheit zu erwirken, doch würden sich die Anarchisten irren, wenn sie glaubten, der Kaiser, welcher den hohen Muth der Hohenzollern besitze, werde sich von der Reise abschrecken lassen. Der Attentatversuch werde nur die Mächte zu gemeinschaftlicher Action behufs Ausrottung der pestartigen Sekte antreiben. Die Conferenz gegen die Anarchisten werde jetzt einen Grund mehr für ihre Verhandlungen haben. Die „Daily News“ sagen, ein gräßliches Verbrechen sei verhindert und Aegypten einer ersten politischen Gefahr entgangen.

* **Rom,** 15. Oct. Aus Alexandrien wird gemeldet: Die Nachforschungen, die zur Entdeckung der beiden Bomben führten, sei vom italienischen Consulat unter Mitwirkung der Localpolizei ausgeführt worden. Diesen Nachforschungen sei auch die Verhaftung der neun Anarchisten zu verdanken.

* **Alexandrien,** 15. Oct. Hier wurden weitere Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen. Die beschlagnahmten Bomben, die mit knallsaurem Quecksilber gefüllt waren, wurden in dem Cafe auf einem Tische in einer hölzernen Büchse vorgefunden, neben der zwei Flaschen Wein lagen, sodaß das Ganze wie Reiseproviant aussah.

Untergang des Dampfers „Mohegan“.

* **London,** 15. Oct. Der Dampfer „Mohegan“ von der Atlantic Transport Company, von London nach Newyork unterwegs, ist um Mitternacht an der Küste von Cornwall, zwischen den Manacles und Lizard, während eines Sturmes gestrandet. Wie es anfangs hieß, sollen 200 Personen an Bord gewesen sein, darunter 150 Passagiere. Doch sind diese Zahlen übertrieben. Das Rettungsboot von Porthoustock landete 30 Personen, dann fuhr es wieder zum Schiffe und rettete noch einmal drei Personen. Auch andere Rettungsboote fuhren zum Schiffe, konnten aber nicht alle herankommen. Eine Dame starb, nachdem sie gelandet war. — Auf dem hiesigen Bureau der Atlantic Transport Company wird mitgetheilt, daß der „Mohegan“ nur 53 Passagiere an Bord hatte und außerdem achtzig Mann Besatzung. Ein Geretteter, der 7½ Stunden im Wasser gewesen, theilte mit: Der „Mohegan“ sei Donnerstag von London abgefahren. Gestern um 7 Uhr Abends, während man beim Essen war, wurde ein lauter Krach gehört. Man lief auf das Deck und sah, daß das Schiff auf einen Felsen gestoßen war und das Wasser schnell eindrang. Die größte Ordnung herrschte unter der Mannschaft; sie gehorchte den Befehlen des Capitäns, der auf der Brücke blieb. Zwei Boote wurden niedergelassen, die meist von Frauen besetzt waren; ob sie die Küste erreichten weiß man nicht. Das Hintertheil des Schiffes begann zu sinken; in weniger als 20 Minuten ging es unter. Die Ursache des Unglückes kann man sich nicht erklären. Der Abend war hell. Das Rettungsboot von Falmouth fand vierzehn Mann der Besatzung lebend auf dem Felsen sitzen.

* **London,** 16. Oct. Den jetzt vorliegenden Meldungen zu Folge sind von den 53 Passagieren des „Mohegan“ elf Personen und von den 96 Mann der Besatzung 37 gerettet. Vermißt werden also 101 Personen, darunter eine Deutsche, Frau Grumbrecht. Zu Falmouth sind 4 Leichen an Land gespült, in St. Keverne 18 Leichen.

Locales und Provinzielles.

* **Witten,** 18. Oct. Wie uns von zuständiger Seite mitgetheilt wird, sollen in den nächsten Tagen zur Erleichterung des Briefversendungsverkehrs an den nachbezeichneten Stellen neue Straßenbriefkasten aufgestellt werden. 1. Ecke Ardey- und Kirchhofstraße, 2. Ecke Tieferweg und Breitestraße, 3. Ecke der Wideystraße am Eisenbahnübergang, 4. Herbederstraße Nr. 25. Ferner wird der Röhrchenstraße Nr. 20 befindliche kleine Briefkasten weiter östlich in die Nähe der Ardeystraße verlegt, wogegen an dem bisherigen Standorte ein neuer großer Straßenbriefkasten mit sechsmaliger Leerung zur Aufstellung kommt. An den Bahnsteigen Witten (West) ist bereits ein neuer Straßenbriefkasten ausgehängt, der vornehmlich denjenigen Personen, die mit den Zügen ankommen, abreisen oder durchreisen, bequeme Versendungsgelegenheit bietet. Endlich ist in der Wetterstraße an der Wirthschaft „Krug zum grünen Kranze“ ein Briefkasten aufgestellt worden. Besonders wichtig für das ganze Stadtgebiet ist der Umstand, daß die Briefkastenleerungen anderweitig zu Gunsten des Versendungsverkehrs eingerichtet worden sind. Während die letzte Abendleerung bisher zwischen 7½ und 9 Nm. erfolgte, werden künftig die Briefkasten Breitestraße 43 und 79, Tieferweg 40, Hauptstraße 31, Johannisstraße 26, Oberstraße 20, Ruhrstraße 3, Bahnhofstraße 34, Bellerslohstraße 3, Kampstraße 14, Ruhrstraße 28 und 48, sowie Casinostraße 2 nochmals zwischen 9¾ und 10¼ Nm. geleert werden. Die eingesammelten Briefsendungen erhalten noch mit den Abendzügen nach Dortmund 10^{53} Nm. und nach Hagen 11^{31} Nm. Beförderung und erreichen nach allen Richtungen günstige Anschlüsse an die Nachtzüge. Sämmtliche Leerungszeiten sind aus den Aufschriften der Tafeln in den Briefkasten ersichtlich.

⊙— Die Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E.H.29) Hamburg, Filiale Witten, veranstaltete am vergangenen Sonntag im Locale des Herrn F. Borgmann eine hübsche Feier. Die Betheiligung an derselben war eine zahlreiche. Verschönert wurde das Fest durch meisterhafte Liedervorträge des Gesangvereins „Einigkeit“ und der Theatergesellschaft „Sansoucie“, welch letztere durch die Aufführung von „Charleys Tante“ sehr erfreute. Beide Vereine hatten in bereitwilligster Weise die Mitwirkung übernommen. Die Feier nahm den schönsten Verlauf und ist die zahlreiche Betheiligung an dem Feste um so erfreulicher, als der Reinertrag zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden soll.

↗— Unglücksfälle. Ein Unglücksfall ereignete sich auf der Rohrzieherei an der Krummestraße. Der Arbeiter August H. war mit dem Durchbrechen eines Rohres beschäftigt. Plötzlich brach das Rohr und H. schlug mit der Hand auf eine Ziehbank, wodurch die Hand gequetscht wurde. — Eine Verletzung des linken Fußes erhielt auf der hiesigen Dampfmühle in der Casinostraße der Fuhrknecht Heinrich Meyer. Beim Putzen eines Pferdes

schlug Letzteres aus und trat dem Genannten auf den Fuß.

*— Vorgestern traf auf dem Bahnhof Witten (West) der erste für die electrische Straßenbahn bestimmte Wagen hier ein. Das Vehikel wurde von vielen Neugierigen, die einen derartigen Wagen vielleicht noch nie gesehen, förmlich angestaunt. In den übrigen Theilen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks, wo electrische Straßenbahnen bereits seit längerer Zeit im Betriebe sind, schenkt man den Wagen kaum noch Beachtung. So wird es später hier auch der Fall sein. Gestern wurde der Wagen nach der electrischen Centrale transportirt.

§— Einen guten Fang machte in der Nacht zum Sonntag unsere Polizei. Dieselbe hatte Wind davon bekommen, daß in einem Hause an der Marktstraße (Wirthschaft B.) eine lichtscheue Gesellschaft sich aufhalte bezw. ihr unsauberes Handwerk treibe. Sie erschien in Folge dessen unerwartet auf der Bildfläche und nahm zwei Frauenzimmer nebst ihren Zuhältern, welche sämmtlich von Auswärts sind, fest. Einer der Verhafteten, ein Metzgergeselle, wurde steckbrieflich verfolgt. Letzterer ist wegen Diebstahls wiederholt vorbestraft. Sein Kumpan soll nicht viel besser sein. Die ganze Gesellschaft wurde in das Amtsgerichtsgefängniß hierselbst untergebracht.

)(— In einer der letzten Nächte wurde bei dem in der Ruhrstraße wohnenden Schneidermeister Peek eingebrochen. Die Einbrecher annectirten Stoffe für einige Anzüge und Paletots im Gesammtwerthe von über 180 Mark. Zwei in Verdacht des Diebstahls stehende Personen wurden verhaftet.

§— Gestohlen wurde einem Manne, der an einer kleinen Festlichkeit in der Johannesstraße theilnahm, die Taschenuhr. Der Thäter blieb unentdeckt.

— Das letzte Grubenunglück auf Zeche „General Blumenthal" in Recklinghausen hat die Frage über die Haltbarkeit der Förderseile wachgerufen. Hierüber hat das Oberbergamt zu Dortmund eine Statistik zusammengestellt, aus der hervorgeht, daß im Jahre 1897 37 Bandseile von Gußstahl und 262 Rundseile von Gußstahl, zusammen 299 Förderseile im Betrieb waren. Während des Betriebes plötzlich gerissen sind von den während 1872/97 abgelegten 5704 Schachtförderseilen: 258 = 4,52 pCt. Während des Betriebes sind nach der Seilstatistik für 1897 von 299 Schachtförderseilen 4 plötzlich gerissen („Hugo II", „Dahlbusch II", „Alstaden II" und „Ver. Dahlhauser Tiefbau"). Aus der Statistik geht hervor, daß die Zahl der Seilbrüche im letzten Jahre gegen die Vorjahre sich verringert hat. Der Procentsatz im Jahre 1897 betrug 1,34 gegen 1,85 im Vorjahre. Die im Jahre 1897 erfolgten Seilbrüche betrafen drei Bandseile und nur ein Rundseil. Wenn man bedenkt, daß die Anzahl der im Jahre 1897 abgelegten Bandseile nur den 7. Theil der im gleichen Zeitraume abgelegten Rundseile ausmacht, so findet in dem Ergebniß des letzten Jahres die statistisch längst nachgewiesene Thatsache erneute Bestätigung, daß die Seilbrüche bei den Rundseilen weniger zahlreich sind, als bei den Bandseilen. Bei den Seilbrüchen lag in einem Falle eine äußere Veranlassung vor, indem aus Unachtsamkeit des Maschinenwärters beim Anheben des beladenen Korbes außergewöhnlich viel Hängseil vorhanden war; ein Seil ist beim Anheben des Korbes gerissen, während in den beiden anderen Fällen der Seilbruch während der Förderung sich ereignete. Es ist Thatsache, daß die gewöhnlichen Rundseile sowohl den Bandseilen, als auch den patentverschlossenen Seilen an Haltbarkeit und Leistungsfähigkeit bei Weitem überlegen sind.

* **Annen**, 17. Oct. Diebe statteten dem an der Herdeckerstraße wohnenden Invaliden Spellmeyer einen Besuch ab und stahlen ihm sämmtliche Weintrauben.

⊗ **Dortmund**, 15. Oct. Vor dem hiesigen Schwurgericht stand gestern der Lademeister Heinrich Hülsköker aus Hamm wegen Verbrechens im Amte. Der Angeklagte war geständig, zum Nachtheil des Eisenbahnfiscus kleine Beträge unterschlagen und diese für sich verwandt zu haben. Trotzdem der Angeklagte geständig war, sodaß an seiner Schuld kein Zweifel sein konnte, verneinten die Geschworenen die Schuldfrage, worauf dem Gerichtshofe nichts Anderes übrig blieb, als den Angeschuldigten freizusprechen.

⊙ **Weitmar**, 17. Oct. Am Samstag Abend gegen ½10 Uhr wurde ein in Bochum beschäftigtes junges Mädchen auf dem Heimwege zu seinen in dem unteren Theile von Bärendorf wohnenden Eltern, auf dem kurz unterhalb der Wirthschaft zum „Deutschen Eck" nach den Westfälischen Stahlwerken führenden Wege, wenige Schritte von der Chaussee entfernt, von einem Individuum angefallen. Nur durch zufälliges Dazukommen eines Passanten ließ der Unhold von seinem Opfer ab und suchte das Weite. Der Mensch trug elegante Kleidung.

♀ **Bochum**, 17. Oct. Mit Beginn der langen Winterabende wird auch die Leselust besonders bei unserer Jugend wieder rege, und da ist es eine ernste Pflicht der Presse, auf einen schlimmen Feind hinzuweisen, der schon so manchem Jüngling und mancher Jungfrau zum Verderben geworden ist: wir meinen die schlechten Schriften, Romane und Erzählungen. Wie dringend warnt unser hl. Vater vor der schlechten Presse, wie oft wird durch die Geistlichkeit auf die Gefahr, welche durch dieselbe droht, hingewiesen, und doch gibt es unvernünftige Eltern, welche ihren Kindern solche Schundromane in die Hand geben. Besonders dringend warnen wir vor solchen Schriften, welche gewöhnlich um diese Zeit von Colporteuren von Haus zu Haus getragen und anscheinend billig verkauft werden. Sie enthalten meistens ein Gift, welches langsam aber sicher die Herzen der Kinder verdirbt. Weisen wir also solchen Colporteuren ohne Ausnahme stets die Thüre! Was sollen wir aber lesen? Da ist ist zunächst der Borromäus-Verein mit seiner Bibliothek in der Kinderverwahrschule hinter dem Gesellenhause (Moonstraße). Dort werden Sonntags Nachmittags von 4 bis 5 Uhr gute Bücher ausgegeben. Wer 1 M. 50 Pf. zahlt, kann das ganze Jahr hindurch Bücher lesen, wer 2 oder 3 Mark zahlt, wird Theilnehmer, wer 6 M. jährlich zahlt, Mitglied. Mitglieder und Theilnehmer erhalten noch eine Gabe, welche an Werth ihren Beitrag übersteigt. Die Beiträge nimmt Herr Pfarrer Schaefer (Marienkirche) entgegen. Ist sonst noch Lesebedürfniß vorhanden, dann greife man zu einer guten katholischen Zeitschrift, wie „Deutscher Hausschatz", „Alte und neue Welt" u. A.

*— Im abgelaufenen Jahre hat der Bochumer Verein einen Rohgewinn von 5,445,909 M. erzielt. Es ist dies der höchste Gewinn, der seit Bestehen des Unternehmens erreicht ist. Nach Abzug der Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn vor 3,524,916 M. gegen 3,461,237 M. im Vorjahre. Hiervon soll eine Dividende von 15 Procent gezahlt werden. Der Gesammtabsatz der Gußstahlfabrik bezifferte sich mit 227,176 Tonnen im Werthe von 31,784,565 M. Die Stahlindustrie hatte eine Production von 62,935 Tonnen aufzuweisen, die Einnahme bezifferte sich auf 9,021,265 M. Auch die Stahlindustrie kann 15 Procent Dividende vertheilen. Die drei Zechen der Gesellschaft förderten 687,033 Tonnen Kohlen gegen 724,098 Tonnen im Vorjahre. Der Bochumer Verein hatte im vergangenen Jahre an Steuern und sonstigen Lasten (Kranken- und Invalidenversicherung u. s. w. 535,636 M. gegen 504,244 M. im Vorjahre zu zahlen.

+— Im Restaurant Kortum hierselbst fand gestern Nachmittag eine Versammlung sämmtlicher Obermeister der Bäcker-Innungen von Westfalen statt. Es handelte sich dabei hauptsächlich um die Wahl von Abgeordneten zu einem außerordentlichen Verbandstage des Germania-Verbandes deutscher Bäcker-Innungen, der am 21. November in Berlin tagen wird. Die Einberufung eines Verbandstages vor dem nächstjährigen ordentlichen Verbandstage ist auf Anordnung des Reichskanzlers erfolgt und soll zunächst dem Zwecke dienen, Organisation und Statuten des Germania-Verbandes mit den Bestimmungen des Handwerkergesetzes in Einklang zu bringen. Der Unterverband Westfalen zählt 850 Mitglieder und hat 4 Abgeordnete zu wählen. Der Vorsitzende des westfälischen Unterverbandes, Herr Döhmann-Bochum, machte die Erschienenen — es waren die meisten Bäcker-Innungen Westfalens vertreten — auf die Bedeutung des außerordentlichen Verbandstages aufmerksam und kennzeichnete in treffenden Worten seine Aufgaben. Zunächst wurden dann 4 Innungen bestimmt, welche je einen Vertreter für Berlin zu wählen haben. Die Wahl fiel auf Siegen, Herford, Iserlohn und Gelsenkirchen. Die genannten Innungen werden als Vertreter entsenden: Siegen: Obermeister Claß, (Stellvertreter: Fuckerg), Herford: Obermeister Müller, (Stellvertreter: Joln), Iserlohn: Obermeister Sonnenschein, (Stellvertreter: Seipenbach), Gelsenkirchen: Obermeister Schipp, (Stellvertreter: Krekeler). Im Uebrigen wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß regierungsseitig die Einberufung eines außerordentlichen Verbandstages in so verhältnißmäßig kurzer Frist verlangt worden sei. Ehe eine Umgestaltung des Verbandes erfolgen könne, müßten vorher alle Innungen neu constituirt werden auf Grund des Handwerkergesetzes. Zudem ständen noch zahlreiche Neubildungen von Innungen bevor. Der Berliner Verbandstag soll gegen eine solche unangebrachte Eile der Regierung protestiren. Beklagt wurde mehrfach, besonders vom Vorsitzenden, daß die Verwaltungsbehörden einerseits noch unvertraut mit den Bestimmungen über die Neuorganisation des Handwerks seien, anderseits fehle es denselben an Interesse und Wohlwollen für die Handwerker. Recht verdient habe sich Herr Landrath Dr. Hammerschmidt um die Neuordnung im Kreise Gelsenkirchen gemacht. Herr Döhmann machte noch dringlichst auf die Pflicht der einzelnen Innungen aufmerksam, sich bei der gesetzlich nothwendigen Umbildung zu Zwangsinnungen zu constituiren. Nur dann bleibe den Innungen die Berechtigung des § 100e, nur dann bekämen sie das Recht der Meister- und Gesellenprüfung, dann brauchten sie auch nur solche als Mitglieder aufzunehmen, die eine geordnete Gesellen- und Lehrlingszeit hinter sich und die Meisterprüfung bestanden hätten. Aus Anlaß des Umstandes, den Redner hervorhoben, daß die von ihnen vertretenen Innungen sich für freie Innungen erklärt hätten, wurde ausdrücklich festgestellt, daß sich der Unterverband Westfalen einstimmig in Hamm für die Zwangsinnung erklärt habe, daß es auch geradezu ein Armuthszeugniß sei, wenn heute noch von Handwerkern von freien Innungen gesprochen werde. Eine freie Innung sei macht-, recht- und nutzlos. Nur eine Zwangs-Innung habe ihre eigene Verwaltung, ihre eigene Umlage und ihre eigenen Prüfungen. Einzelne Vertreter berichteten noch über die Art und Weise, wie die Neuorganisation sich, theilweise unter großen Schwierigkeiten, an den betr. Orten vollzogen hat. Den Innungen wurde empfohlen, zu prüfen, ob sie ihren Innungsbezirk nicht zu enge begrenzt hätten, namentlich mit Rücksicht auf Agitation der Gewerkschaften; von anderer Seite wurden gegen zu große Bezirke Bedenken erhoben. Die weiteren Verhandlungen haben für die Oeffentlichkeit kein besonderes Interesse.

┼— Am Samstag Morgen fand an der hiesigen Bergschule die Entlassungsprüfung der Schüler der oberen Klasse statt. Von den 21 Prüflingen bestanden 6 mit gut, 11 mit ziemlich gut und 4 mit genügend. Sämmtliche haben damit die Berechtigung zum Betriebsführer erworben. Bei der Prüfung waren zugegen die Lehrer und Mitglieder des Curatoriums der Bergschule und als Vertreter der Behörde Herr Geheimer Bergrath und Oberbergrath Lawrenz. Es prüften in der Bergbaukunde die Herren Bergrath Dr. Schultz und die Bergassessoren Sommer und Schaper, in der Mathematik Herr Ingenieur Herbst, in der Physik Herr Dr. Brockmann und in der Markscheiderei Herr Markscheider Lenz. Die ausgelegten Zeichnungen waren unter Leitung des Herrn Ingenieurs Gellhorn angefertigt. Am Samstag Abend fand die frohe Stimmung der entlassenen Schüler in einem festlichen Abschiedscommers im Victoria-Hotel ihren Ausdruck.

↗— Ein betrübender Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Samstag Mittag gegen 1 Uhr auf der Alleestraße, in unmittelbarer Nähe der Reichshallen. Ein Kutscher des Kaufmanns H. Winkelmann von hier kam mit einem mit zwei Pferden bespannten Wagen aus der Richtung von Steele. Als er an der bezeichneten Stelle an der Kreuzung der electrischen Straßenbahn mit seinem Fuhrwerk ausbiegen wollte, fiel er vom Bock herunter und wurde von seinem eigenen Fuhrwerke überfahren. Der Schwerverletzte lag fast eine volle Stunde in seiner qualvollen Lage, der regnerischen Witterung ausgesetzt, bevor Hülfe zur Stelle war. Der hinzugerufene Arzt constatirte schwere Verletzungen und ordnete seine Ueberführung ins Krankenhaus an, jedoch ist er in Folge der erlittenen schweren Verletzungen auf dem Transport dorthin bereits gestorben. Dem Vernehmen nach war der Bedauernswerthe verheirathet und hinterläßt eine Wittwe mit drei kleinen Kindern.

┼— In der Freitags-Sitzung der Strafkammer wurde verhandelt gegen den aus der Strafhaft vorgeführten Bergmann Wilhelm B. von Lerne, der sich wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit in zwei Fällen zu verantworten hatte. Angeklagter wurde noch durch Urtheil der hiesigen Strafkammer vom 3. Juni cr. wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, die er gegenwärtig im hiesigen Central-Gefängniß zu verbüßen hat. Er wurde im Sinne der Anklage für schuldig befunden und es wurde gegen ihn unter Belastung des Angeklagten mit den Kosten, auf eine Zusatzstrafe von 10 Monaten Gefängniß erkannt. — Eine rohe That verübte am 14. August cr. der Bergmann August R. von Witten, z. Z. hier in Untersuchungshaft, der sich wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung zu verantworten hatte. Er war beschuldigt, am 14. August mit Steinen auf Menschen geworfen und die Bergarbeiter Heinrich und Otto K., Vater und Sohn mittelst eines Messers und Steines körperlich mißhandelt zu haben. Dem Ersteren brachte der gefährliche Messerheld drei Stichwunden im Kopf und eine große klaffende Wunde und dem Letzteren eine lange Wunde bei, die bei beiden die Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machten. Für diese Rohheit muß der gefährliche Messerheld 2 Jahre und 6 Monate ins Gefängniß wandern; auch wurde außerdem auf eine Haftstrafe von 14 Tagen erkannt, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde. — Ein rückfälliger Dieb ist der Handlanger Ernst R. von Witten, ein mehrfach vorbestrafter Mensch, der wiederum wegen Diebstahls die Anklagebank zierte. Aus der Schublade der Wirthschafts-Theke hatte er dem Wirth St. in Wannen sage und schreibe 55 Pfennig gestohlen, wofür er schwer büßen muß, denn es wurde gegen ihn auf 6 Monate Gefängniß erkannt. — Die Bergarbeiter Anton K. und Johann O., beide von Eickel, hatten sich wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. In der Nacht zum 7. August cr. gerieth Ersterer mit dem Bergmann Friedrich W. in Streit, wobei Letzterer dem K. an die Gurgel gefaßt und gewürgt haben soll. K. rief seinen Begleiter O. zu Hülfe. Als Letzterer hinzu kam, fielen beide gemeinschaftlich über den W. her und bearbeiteten ihn nach allen Regeln der Kunst. Für dieses Vergnügen muß K. 5 und O. 4 Monate in den Kasten wandern und außerdem an den Verletzten eine Buße von 40 Mark zahlen.

* **Herne**, 15. Okt. In der gestrigen Schöffengerichtssitzung wurde u. A. verhandelt gegen den Bergmann M. von hier, der wegen Verübung groben Unfugs mit einem polizeilichen Strafmandat in Höhe von 10 Mark bedacht worden war, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Am 24. Juli, dem Tage der Reichstags-Stichwahl, befand sich Angeklagter in der Kampert'schen Wirthschaft,, wo er mit mehreren anderen über Politik sich unterhielt. Hierbei nannte er den Fürsten Bismarck einen Depeschenfälscher. Der „grobe Unfug" soll nun darin gefunden werden, daß andere Personen an diesem Ausdruck Anstoß genommen haben. Angeklagter beruft sich darauf, er habe nichts anderes gesagt, als schon des öfteren in den Zeitungen gestanden habe, und Fürst Bismarck selbst habe zugegeben, die fragliche Depesche „korrigirt" zu haben. Zudem habe er nur zu seinen Tischnachbarn und in ruhigem Tone gesprochen. Von „grobem Unfug" könne absolut keine Rede sein. Der Amtsanwalt war indeß der Ansicht, daß eine solche Aeußerung wohl als grober Unfug bezeichnet werden müsse, da durch dieselbe Aergerniß erregt werde, denn Fürst Bismarck sei als Gründer des deutschen Reiches von allen Deutschen hochgeehrt. Er beantragte darum 20 Mark Geldstrafe oder 5 Tage Haft. Nach kurzer Berathung des Gerichtshofes wurde Angeklagter zu 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Haft verurtheilt. In der Urtheilsbegründung heißt es, die Verurtheilung sei nicht erfolgt wegen „groben Unfugs", da hiervon absolut keine Rede sein könne, sondern nur wegen der fraglichen Aeußerung. Der Herr Amtsrichter gab aber dem Angeklagten den Rath, gegen das Urtheil Berufung einzulegen. Der Vorsitzende scheint also von den beiden Schöffen überstimmt worden zu sein, aber weshalb ist denn der Mann bestraft worden, wenn kein grober Unfug angenommen wurde?

* **Recklinghausen**, 15. Oct. In der Nacht zum Freitag erlitt auf Schacht I der Zeche „General Blumenthal" der ledige Bergmann Albert Glatz durch das Umschlagen eines Stempels, der ihn unglücklich traf, einen Schädelbruch. Man glaubte Anfangs, da der Mann bei vollem Verstand war, an eine leichte Verletzung, doch starb der Aermste nach einigen Stunden im Krankenhause, wohin er gebracht worden war.

* **Münster**, 15. Oct. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde der Mörder Spielbusch, der am 14. September die Tochter eines Kötters, Namens Gertrud Schürkötter zu Enniger, erst vergewaltigte und dann tödtete, zu lebenslänglichem Zuchthaus und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurtheilt. Heute wurde der Mörder Baumhöfer, der am 26. Juni zu Sendenhorst die Dienstmagd Gertrud Niewöhner durch Erdrosselung getödtet hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

* **Grüne**, 15. Oct. Die Dechenhöhle ist heute für den Besuch des Publicums geschlossen worden. In keinem Jahre seit Eröffnung derselben ist der Besuch ein so großer gewesen, wie in diesem Jahre. Es besichtigten die Höhle in der letzten Saison rund 45,000 Personen, darunter 38,000 Erwachsene. Im vorigen Jahre betrug die genaue Besuchsziffer 38,867, sodaß in diesem Jahre ein Zuwachs von über 6000 zu verzeichnen ist. Auch die Fahrkartenausgabe steigert sich von Jahr zu Jahr. Während in den beiden ersten Jahren der Einrichtung der Haltestelle ihre Zahl 10,000 betrug, hat man in diesem Jahre 15,000 Fahrkarten nach den verschiedensten Richtungen verausgabt. Diese Einrichtung bleibt auch im Winter bestehen, während welcher Zeit der dort wohnende Höhlenführer die Kartenausgabe zur Eisenbahnfahrt besorgt.

* **Arnsberg**, 15. Oct. Ein mächtiger Eichenstamm, zu dessen Fortschaffung 11 Pferde nöthig waren, wurde dieser Tage aus dem District Herbremen zum hiesigen Bahnhofe transportirt. Dieser Waldesriese hatte bei einer Länge von 10 Meter und einem Durchmesser von 1¼ Meter ca. 12 Festmeter Inhalt. Trotz dieser gewaltigen Dimensionen war der Stamm, der etwa 10,000 Kilogramm wog, kerngesund. Der Preis des Baumes betrug 500 Mark.

* **Elberfeld**, 14. Oct. Auf einer Dienstreise ist Minister Thielen hier eingetroffen. Gestern nahm der Minister in Barmen die Bahnhöfe Mittel-Barmen und Rittershausen in Augenschein und besichtigte den Bahnübergang in der Heiderstraße, dessen Umwandlung in eine Ueber- oder Unterführung schon längst als nothwendig erachtet wird.

* **Barmen**, 15. Oct. Einen gefährlichen Sprung wagte der Maurergeselle Kuhl als derselbe von seiner Wohnung auf dem Wichelhausberg nach dem Bahnhof Barmen-Heubruch eilte, um noch den nach Sprockhövel abfahrenden Personenzug zu erreichen. Er sah den Zug, als er auf dem Bahnübergang angekommen war, heranfahren, sprang über das Brückengeländer dem Zuge entgegen auf den Bahnkörper hinunter, wurde aber dabei von der Maschine erfaßt und eine Strecke weit mitgeschleift. Es war ein Glück für ihn, daß der Locomotivführer den Sprung bemerkt hatte und sofort die Bremse zog. Kuhl, der dem Krankenhause zugeführt wurde, hat wunderbarer Weise keine lebensgefährlichen Verletzungen davongetragen.

⁂ **Aus den Provinzen**, 14. Oct. Ein junges, blühendes Menschenleben ist in Dortmund in letzter Woche der Turnerei zum Opfer gefallen. Der 26 Jahre alte R. Wulff fiel so unglücklich von dem Turnreck, daß er sich schwere innere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung zuzog, an deren Folgen er am nächsten Tage starb. — Herr Eugen Richter hat gegen die Entscheidung des Schöffengerichts in Hagen, das ihn wegen Beleidigung zu 50 M. Geldstrafe verurtheilte, Berufung eingelegt. — In Schwelm gerieth ein 11jähriges Mädchen zu nahe an ein Kartoffelfeuer, so daß die Kleider von den Flammen erfaßt wurden. An den davongetragenen schweren Brandwunden ist das unglückliche Kind gestorben. Ein 9jähriger Junge, der dem Mädchen mit eigener Lebensgefahr zu Hülfe springen wollte, trug an beiden Armen schwere Brandwunden davon. — Auf dem Wege zwischen Hemer und Menden fiel ein Fuhrmann in Folge Abspringens eines Rades so unglücklich von einem mit Holz beladenen Wagen, daß er das Genick brach und alsbald starb. — Der kürzlich aus Wartenburg in Ostpreußen nach Elberfeld versetzte Gefängnißpolizeiinspector Witzki ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Wartenburg verhaftet worden. Verbrechen im Amte, welche Witzki begangen haben soll, sind die Veranlassung. — Der Polizei in Emmerich gelang es, auf dem Perron der Eisenbahnstation im letzten Augenblicke vor Abgang eines Zuges nach Holland einen Mädchenhändler abzufassen, der im Begriffe stand, ein von ihm überredetes Mädchen nach dort zu entführen. Der Mensch tritt äußerst nobel auf, ist Israelit und nennt sich Levy. Seinem gegenwärtigen Opfer hatte er vorgespiegelt, es würde durch seine Vermittelung in Holland eine Stelle als Plätterin gegen 900 M. Lohn erhalten. — Ein 76 Jahre alter Greis hatte aus Sorge um das tägliche Brod Solingen verlassen und war zu Fuß über Opladen nach Mülheim a. Rh. gewandert, um Arbeit zu suchen. Hier hatten ihn die Kräfte verlassen und er sah sich genöthigt, die Hülfe der städtischen Verwaltung in Anspruch zu nehmen, die ihm denn auch zu Theil wurde. — Im Proceß Kiefer hat die Staatsanwaltschaft ihre Revision gegen das Urtheil der Bonner Strafkammer zurückgezogen, sodaß das Reichsgericht nur über die von dem Angeklagten und der Nebenklägerin, Frl. Faßbinder, eingelegte Revision zu entscheiden haben wird, wenn nicht, was wahrscheinlicher ist, auch diese beiden ihre Revisionsanträge zurückziehen.

Vermischtes.

* **Berlin**, 15. Oct. Als Urheber des Raubmordes, dem am 2. October Rosine Kaiser, eine Magd des Predigers der hiesigen apostolischen Gemeinde, zum Opfer fiel, ist der Hausknecht Albert Wegener, ein Sohn des Kirchendieners dieser Gemeinde, ermittelt worden. Der Thäter hatte schon vor sechs Jahren einen Einbruch in die apostolische Kirche verübt und war 1893 in Hamburg wegen verschiedener schwerer Einbrüche zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Diese Strafe hatte er am 20. September d. J. verbüßt. Auf die Ergreifung des Verbrechers war eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

* **Halle a. S.**, 16. Oct. Ein netter Polizeibeamter stand in der Person des früheren Polizeisergeanten Ernst Kindler, 39 Jahre alt, verheirathet und Familienvater, vor der hiesigen Strafkammer. Die Verhandlung war aus Gründen der Sittlichkeit nicht öffentlich. Kindler wurde wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt zu ein Jahr Gefängniß verurtheilt, wobei als mildernd in Betracht kam, daß er sich bisher gut geführt und u. a. eine zwölfjährige Militärdienstzeit hinter sich habe. Aus seiner Stellung als Polizeisergeant ist K. am 1. October entlassen. Er wurde Anfangs September vom Dienste suspendirt, u. a. weil er im August ein ehrbares Dienstmädchen ohne Grund arretirt und das Mädchen durch Androhung der Stellung unter sittenpolizeiliche Controle zu nöthigen versucht hatte, ihm zu Willen zu sein. Einem anderen Mädchen gegenüber, das Abends mit seinem Bräutigam spazieren ging, erreichte er thatsächlich dieses Ziel. Unter Berücksichtigung des gedachten Milderungsgrundes kam der Gerichtshof zu seinem Urtheil, indem er es für hoch belagenswerth erachtete, daß gerade ein Beamter, der zum Schutze der Sittlichkeit berufen sei, sich so schwer vergangen habe.

* **Pest**, 16. Oct. Gegen den Bukarest-Wiener Schnellzug wurden in letzter Zeit wiederholt Attentate verübt, deren Urheber man bisher nicht ermitteln konnte. Vor der Station Valkany, zwischen Temeswar und Szegedin, wurden scheinbar von derselben Hand mehrmals Schüsse abgefeuert. Jüngst durchbohrte eine Kugel das Sitzpolster in einem Wagen, in dem ein Temeswarer Richter saß. Sodann zerschmetterte eine Kugel die Fensterscheibe eines Wagens und verwundete den darin sitzenden Director einer Wasserregulirungs-Gesellschaft. Auch während der Reise des Fürsten von Bulgarien nach Wien zur Bestattung der Kaiserin Elisabeth wurde auf den Bahnwagen geschossen. Die Untersuchung blieb bisher erfolglos.

* **London**, 14. Oct. Der deutsche Dampfer Leipzig überrannte gestern Nacht vor Eddystone in voller Fahrt den kleinen Segler Racer von Jersey. Der Racer sank nach ungefähr einer Minute, so daß zwei Matrosen und ein Schiffsjunge sich nicht mehr zu retten vermochten. Der Capitän wurde gegen die Wand der Leipzig geschleudert, vermochte jedoch einen Rettungsgürtel zu fassen, und wurde so, wenn auch mit schweren Verletzungen, gerettet.

* **Backfischbemerkung.** Lieschen. „Nicht wahr, Mama, die Gegensätze berühren sich, das kann man zum Beispiel sagen, wenn ein ordentlicher Professor einen zerrissenen Strumpf an hat?"

* **Kathederblüthe.** Professor: Meine Herren, der Beruf eines Afrikareisenden ist ein äußerst gefahrvoller; der Gedanke, stets mit einem Fuß im Magen irgend eines Kannibalen zu stehen, mag nicht angenehm sein!

Neueste Nachrichten und Telegramme.

)(**Berlin**, 17. Oct. (Telegramm.) Die „Norddeutsche Allgem. Ztg." bestätigt die aus englischen Quellen stammende Mittheilung aus Alexandrien über ein gegen den Kaiser Wilhelm geplantes Attentat und sagt: Die bei den Verhafteten vorgefundenen Schriftstücke lassen über ihre Absicht, einen Mordanschlag gegen den Kaiser zu verüben, keinen Zweifel. Es steht fest, daß die beschlagnahmten Bomben eine äußerst starke Sprengwirkung entwickelt hätten, und daß die Verbrecher die fertigen Bomben von Egypten nach der Stadt Jaffa zu schaffen Vorbereitungen getroffen hätten.

* **Rom**, 15. Oct. Der Papst empfing heute den Erzbischof von Stablewski in Audienz. — Bei dem gestrigen Empfang der Diplomaten hatte auch der deutsche Geschäftsträger Herr v. Below-Rutzau eine Unterredung mit dem Cardinal Rampolla. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, soll es sich um die Schutzfrage gehandelt haben, und man behauptet, die Erklärungen des Cardinals Rampolla hätten einen befriedigenden Eindruck hinterlassen: — Rußland und die schwedisch-norwegische Regierung sagten ihre Theilnahme an der Anarchisten-Conferenz zu.

‖ **Canea**, 16. Oct. In Canea, Candia und Rethymo erhielt je ein Bataillon Türken bereits den Auftrag zum Abzug. Die Verzeichnisse des Hypothekenbureaus und der Archive sind von den Admiralen aufgenommen worden, um die Türken in ihrem Grundbesitz zu schützen.

* **Zante**, 15. Oct. Wegen eines starken Siroccos ankerte die Hohenzollern Nachmittags für einige Stunden bei Zante. An Bord ist alles wohl.

* **Constantinopel**, 15. Oct. In Beantwortung der Note der Pforte vom 10. d. M. überreichten die vier Botschafter der Pforte eine Collectiv-Note, worin sie verlangen, daß die Pforte in kurzer Frist die vorbehaltlose Annahme des Ultimatums erkläre.

= **Paris**, 17. Oct. (Telegramm.) Es verlautet, der Advocat Mornand habe bereits einen Theil der Dreyfus-Acten erhalten. Die nationalistische Presse äußert sich über den betreffenden Beschluß des Kassationshofes sehr entrüstet.

△ **Paris**, 17. Oct. (Telegramm.) In einer gestern Nachmittag stattgehabten Versammlung erklärte Gerard, es sei unnütz, die Ausstandsbewegung fortzusetzen. Ein Zwischenfall ereignete sich nicht.

┼ **Chaumont**, 17. Oct. (Telegramm.) Der Kriegsminister wohnte der Enthüllung des Denkmals für die Kämpfer von 1870 bei. Mehrere Reden wurden gehalten; ein Deputirter feierte die Nationalarmee und schloß mit dem Rufe: Sursum corda! Der Kriegsminister dankte mit einigen Worten. Während die Vereine am Denkmal vorüberzogen, wurden Rufe: „Es lebe die Armee!" und Zurufe für den Kriegsminister laut.

Bekanntmachung.

Für die bevorstehenden Neuwahlen zum Hause der Abgeordneten werden die stimmberechtigten Urwähler zur Wahl der Wahlmänner auf

Donnerstag den 27. Oktober curr.,
vormittags 11 Uhr,

hierdurch eingeladen. Die dritte Abtheilung wählt zuerst; sobald die Wahlverhandlung derselben geschlossen ist, folgt die zweite, darauf die erste Abtheilung. Die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Namen der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie die Wahllokale bringen wir hierunter zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß in den Urwahlbezirken 1 bis 18 je 6 Wahlmänner, in dem Bezirke 19 fünf Wahlmänner zu wählen sind.

Witten, den 15. Oktober 1898.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Nummer des Wahlbezirks.	Der Wahlbezirk besteht aus	Namen der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter.	Die Wahl findet statt im Lokale des
1.	Crengeldanz 39—85 u. 32—124 Sprockhövelerstr. Brückstraße Grünstraße	Wilh. Dönhoff, Brauereibesitzer. L. Michael, Betriebs-Secretair.	Fr Alberts.
2.	Crengeldanz 3—33 und 4—30a Wasserstraße Kirchhofstraße Ledderkenweg	Ad. Klutmann, Fabrikant. Otto Heidenreich, Molkerei-Inspektor.	J. Tebart.
3.	Kesselstraße Sandstraße Hochstraße Wannenstraße Kronenstraße	Wilh. Hagen, Betriebs-Sekretair. Ernst Rosenkaimer, Mat.-Verw. 1. Kl.	H. Stallmann.
4.	Kl. Kronenstr. Wideystraße Breitestraße 57—118 u. 50—94	J. H. Born, Hauptlehrer. Waldemar Moll, Kesselfabrikant.	Friedr. Bosch.
5.	Tieferweg Brüderstraße Kurzestraße	Oskar Wächter, Oberlehrer. Heinrich Goyert, Lehrer.	Aug. Teich.
6.	Hauptstraße Wilhelmstraße Kornmarkt Eintrachtstraße	Alfred Bach, Apotheker. J. Stichternath, Steinbruchbesitzer.	W Kückenhöner
7.	Breitestraße 1—49 und 16—48 Königsstraße Königsplatz Gartenstraße Nordstraße Roonstraße Moltkestraße Breddestraße Marktstraße Gemüsemarkt Bismarckstraße Lilienstraße Dammstraße	Alex Brinkmann, Rentner. Paul Rosiny, Mühlen-Direktor.	Ludw. Brodt.
8.	Bahnhofstraße Herbederstraße Steinh. Hütte	Wilh. Hch. Köster, Kaufmann. L. Gräfe, Weinhändler.	Ludw. Kraul.
9.	Fischerthal Im Sundern Drei Könige Stahlstraße Gasstraße Bellerslohstr. Auestraße In der Aue Humboldtsplatz Viktoriastraße	F. W. Spennemann, Kaufmann. Wilhelm Ernst, Lehrer.	Carl Meyer.
10.	Rosenstraße Steinstraße Poststraße Hammerstraße	Carl Berger, Kaufmann. Aug. Fischer jun., Kaufmann.	Aug. Rippel.
11.	Königsholz Kohlensieper Wullenstraße Rüdingh.-Str.	Gustav Hassel, Stadtsekretair. Eduard Sticht, Fleischbeschauer.	W. Wohlfahrt.
12.	Pferdebachstr. In d. Pferdebach Pferdeb.-Feldw. Ziegelstraße Feldweg nach Wullen	W. Roggenkämper, Lehrer. Fr. Markmann, Privatier.	Wilh. Pferdekämper.
13.	Krummestraße Bruchstraße Ardeystraße 99—193 u. 82—194 Annenstraße Münzstraße Grenzstraße	Wilh. Berkermann, Lehrer. Jul. Lindner, Kesselschmiedemeister.	Carl Möller,
14.	Ardeystraße 1—97 und 6—62 Feldstraße	C. Wiehage, Fabrikant. Franz Plugge, Lehrer.	Aug. Felsch.
15.	Schlachthofstr. Johannisstr. Kirchstraße H. d. evg. Kirche Winkelstraße Bergstraße	Gustav Bullmann, Schlachthof-Inspektor. Friedr. Soeding jr., Prokurist.	A. Schildheuer.
16.	Röhrchen In der Borbeck Wetterstraße	C. Seidel, Rentner. L. Steinhoff, Prokurist.	Wwe. Tuschhoff
17.	Johannisweg Helenenberg Helenenb.-Weg Mühlengraben Blücherstraße Schulstraße Kampstraße Ruhrstr. 33-117 und 22-112	Carl Lohmann, Techniker. L. Le Claire, Möbelhändler.	Gust. Hohage.
18.	Wiesenstraße Heilenstraße Casinostraße Gerberstraße Gerichtsstraße Körnerstraße Ruhrstraße 1—29 und 4—20 Oststraße	August Albert, Kaufmann. Carl Brodt, Kaufmann.	Ferd. Dux.
19.	Oberstraße Im Oertchen Weidengasse Schwan.-Markt Sackgasse Mittelstraße Lämmerstraße Hofstraße Am Hof Bachstraße	Wilhelm Buchholz, Kaufmann. A. Fahrwinkel, Seifenfabrikant.	Chr. Viebahn.

Bettfedern!!

gereinigt und gewaschen von 40, 60, 80, 1,00, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50 und höher per Pfd.

Daunen

von 2½ bis 9 Mk. per Pfd.

Fertige Betten

Prima Atlasparchend und Daunencöper.

Mein Verkauf in Federn und Bettwaaren ist in Folge meines langjährigen Renommées in diesen Artikeln von Jahr zu Jahr bedeutend gestiegen, besonders hat sich meine Kundschaft überzeugt dass ich allen auswärtigen Bettfedern- und Versandtgeschäften erfolgreich die Spitze geboten habe. Es wird daher Niemand mehr einfallen von Auswärts zu beziehen, was er bei mir besser u. billiger haben kann.

Beste Bettstellen und Matratzen.

Georg Blank am Markt.

Actien-Gesellschaft Elektricitätswerke
(vorm. O. L. Kummer & Co.)
Dresden und Niedersedlitz.

Elektrische Beleuchtungs-Centralen und Kraftübertragungen.
Elektrische Strassen- und Vollbahnen.

Neu! Neu!

Wirthschafts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage in dem Hause

Crengeldanzstraße 21
eine

Speise- u. Kaffee-Wirthschaft

eröffne.

Es wird mein Bestreben sein, meinen werthen Gästen nur **gute Speisen und Getränke** zu verabreichen.

Mittagtisch von 50 Pfg. an und höher.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Gesellschaftszimmer stehen zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

Franz Keller.

Die alten
Tyroler Kappusschaber
Familie Klehenz
sind wieder angekommen und logiren beim Gastwirth **W. Peters** am Markt. Bestellungen nimmt außerdem entgegen Wirth **August Teich,** Tieferweg 82.

Wer seine Kasse gegen die Controlle Unberufener schützen will, lasse sich von der Firma **F. W. Saam & Co., Solingen-Foche** das beliebte
Neun-Rosetten-Sicherheits-Portemonnaie.



Nachdruck verboten!

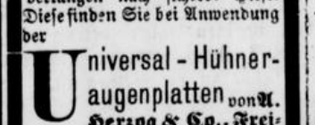
mit **doppeltem Geheimverschluß** kommen. Dasselbe kann nur von **Eingeweihten** geöffnet werden, ist aus **Rindleder** eleg. u. dauerhaft gearbeitet, hat schweren Nickel- u. Innenbügel, 3 Fächer, und kostet nur **1,80 M.** Aehnliches Portemonnaie **Nr. 403,** auch mit gutem **Bezirksschloß,** nur **1,20 M.** Versand gegen Voreinsendung (Briefmarken) oder Nachnahme. Für Porto bis zu 3 Stück sind 20 Pfg. beizufügen (Nachnahme 30 Pfg. mehr). Preisbuch mit circa 700 Abbildungen (auch Solinger Stahlwaaren) gratis und franco.

Millionen
von **Hühneraugenleidenden** verlangen nach sicherer Hilfe. Diese finden Sie bei Anwendung der

Universal-Hühneraugenplatten von **A. Herzog & Co., Freiburg i. Br.,** gesetzlich geschützt, patentirt u. preisgekrönt.
Erfolg garantirt.
Zu haben à 50 u. 30 Pfg. bei:
A. Vigano, Ardeystr. 8.

Empfehle zu billigen Preisen und in reichhaltiger Auswahl:
Füllregulir - Oefen,
Dauerbrand-Oefen,
System Nansen, Küppersbusch 2c., sehr schöne Muster.
Tafel-Heerde
in Majolica und Emaille, sowie sämmtliche Zubehörtheile.
Bei Baarzahlung hoher Rabatt
Ludwig Müller,
Wiesenstraße 2,
(unterhalb der Bucksfeld'schen Apotheke,
Ruhr- und Wiesenstraßen-Ecke).

Gegr. 1824
C. G. Schuster jun.
(vorm. Carl Gottlieb Schuster)
Musikinstrum. Manufactur
Markneukirchen i/s.



Directe und vortheilhafteste Bezugsquelle. Man verlange Catalog No. 134.

Fahnen
Reinecke, Hannover.

Neue
Gemüse-Conserven
in grosser Auswahl
zu billigen Preisen
bei
Wilh. Hummrich

Joh. Stichternath,

Witten a. d. Ruhr, Hauptstr. 68,
Holz- und Baumaterialien-Handlung,
engros. Steinbruchbetrieb endétail.

Stets reichhaltiges Lager in:

Amerikanischer, slavonischer und oberländer Eiche, fernr Buchen, Kiefern Fichten, Pitschpine, eichen und tannen Kantholz, ausgeschnittene eichene und buchene Treppenstufen, Bord, Rahmen, Latten, Schutzdecken, Hobeleien, Stabbretter, Fußleisten, Stuhlleisten, Kalkleisten, Thürriegel 2c.

Thonrohre, Steingut- u. Porzellan-Trichter, schott. Rohre, guß. Krümmer und Geschränke, Dachpappe, Nägel, Portl. Cement, Gyps, Gypsdielen, Schwemmsteine, Mosaik- u. Thonplatten, Porzellan-Wandplatten, Treppen, stufen, Tröge, Schleif- u. Spülsteine, Carbolineum, Cement-Kamin-Rohre.

Ausführung von:

Canalisirungen in Thon- und Cementrohre, Trottoiranlagen in Asphalt, Cementbeton, Thon-, Sandstein- u. Cementplatten, Pflasterungen, Flur- und Küchenbeläge in Mosaik- u. Thonplatten, Marmor-Mosaik-Terrazzo, Wand-Bekleidungen in Porzellan-Platten.

Fertige Thüren, Rolläden, Roll-Jalousien, Bauholz nach Liste werden in kürzester Frist geliefert.

Marmor-Waschtischaufsätze und Nachttischplatten.

Vertreter der westdeutschen Verkaufsstelle für Verblendsteine in Köln.

Emil Dordan

Bandagist
u. Verfertiger orthopädischer Apparate
Ruhrstr. 15. **Witten,** Ruhrstr. 15.
empfiehlt
chirurgische Instrumente, künstliche Glieder, Geradehalter, Bein- und Fußmaschinen, Lagerungs- u. Streck-Apparate, Bruchbänder, Bandagen jeder Art, sämmtliche Artikel zur Kinder- und Krankenpflege.

Auf Wunsch komme ich zum Maaßnehmen und zur Anprobe in das Haus.

Mäurer & Wirtz
Seifen-Extract mit dem Pferd
garantirt ganz hervorragend für **Wäsche** u. **Hausputz,** arbeitet **gründlich, angenehm** riechend, **schonend** und **sparsam.**
Vor den überschwenglichen Anpreisungen sonstiger Waschmittel als „ebensogut" oder sogar „noch besser" wird dringend gewarnt.
Die allein. Fabrikanten:
Mäurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

Jalousien und Rolläden
liefert in bestbewährter Konstruktion mit langjähr. Garantie billigst die
Düsseldorfer Jalousie-Fabrik.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 13. d. Mts. noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Abtheilungslisten für die vorzunehmende Neuwahl zum Hause der Abgeordneten bis einschließl. Mittwoch den 19. ds. Mts. zu Jedermanns Einsicht auf hiesigem Amtsbureau offen liegen.

Reklamationen sind schriftlich oder mündlich bei dem Unterzeichneten innerhalb 3 Tagen nach Beendigung der Auslegung anzubringen.

Bommern, den 17. Oktober 1898.

Der Amtmann: Frielinghaus.

Maler- und Anstreicher-Gehülfe
flott im Holz- und Schildermalen, kann sofort eintreten.
Friedr. Lynen,
Recklinghausen.

Lehrling.
Für mein **Fabrikationsgeschäft** Sohn achtbarer Eltern in die Lehre gesucht.
Th. Marx, Goldarbeiter,
Witten, Kirchhofstr. 88.

Tüchtige
Schlosser
erhalten dauernde Beschäftigung in der Fabrik von
Ernst Eckardt, Annen.

Ein junger
Bäcker-Gehülfe
findet Stelle bei
Krone. **Carl Teich.**

Suche für meine Konditorei und Bäckerei einen
Lehrling.
Crone. W. Loer.



Bommerholz!
Ein echt ostfriesländer **Schafsbock** (schwarz) zum Decken steht bereit bei
C. Schleier.

Zwei
Schreiner-Gesellen
auf Bauarbeit (dauernde Winterarbeit) gegen hohen Lohn per sofort gesucht.
Jul. Beeking, Schreinermeister,
Recklinghausen, Kampstr.

Ein ordentlicher
Schuhmacher
(erste Kraft) sofort gesucht.
Friedrich Kleffmann, Annen,
Bahnhofstr. 19.

Zwei tüchtige
Dachdecker
erhalten dauernde Arbeit bei
Wilh. Alter in Annen.

Eine
Wohnung
von 2 Zimmern, nebst Stallung, Bodenraum, Keller und Garten (in der Pferdebachstraße) an eine kleine Familie zu vermiethen.
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Eine
Wohnung
von 2 schönen Räumen in der Nähe der kathol. Kirche mit allem Zubehör auf sofort oder später zu vermiethen.
Auskunft ertheilt die Geschäftsst.

Eine ruhige Familie von 2 Personen sucht per 1. Februar eine
Wohnung
von 3 Zimmern.
Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **A. O.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.